



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

1932

21.10.1932 (Nr. 236)

LOZ

Bremer Nationalsozialistische Zeitung

Verlag, Redaktion und Geschäftsstelle: Papenstraße 15. Sprechstunde der Redaktion: Montag bis Freitag von 18 bis 19 Uhr. Fernsprecher: Domsheide 25878. Die NZ erscheint wöchentlich und kostet RM 1.90 frei Haus, durch die Post zuzüglich 36 Pf. Bestellgeld.

Parteiamtliches Organ der
Bremer Nationalsozialisten

Anzeigen: Bietige die 10 gespaltene mm-Zeile RM 0.10, auswärts RM 0.12; im Viertel RM 0.50, auswärts RM 0.70; Stellengesuche RM 0.06; sonstige kleine Anzeigen RM 0.08. Vorkaufsschrift ohne Verbindlichkeit. Bei Betriebsförderung, Streik, Verbot usw. hat der Bezahler seinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Adolf Hitler antwortet Papen

Nationalsozialistische Weltauffassung gegen Ideenlosigkeit und Dilettantismus

Herr Reichskanzler!

Als Sie am 12. Oktober vor dem Bayerischen Industriellenverband in München Ihre große Rede hielten, wurden zwei Absichten bemerkbar: Erstens sollte damit eine Rechtfertigung erfolgen und zweitens durch eine geschickte Polemik meine Person und die nationalsozialistische Bewegung angegriffen und erledigt werden. Da Sie mich, Herr Reichskanzler, dabei des öfteren direkt und indirekt anführten, sehe ich mich gezwungen, auf diese Ihre Rede ausführlich einzugehen.

Echon die von Ihnen gewählte Reihenfolge Ihrer Themen zeigt den inneren Gegensatz zwischen Ihrer Betrachtung der Lebensvorgänge eines Volkes und der unseren.

Als Nationalsozialist beherrscht mich die Erkenntnis, daß Außenpolitik und Wirtschaftspolitik nur Funktionen sind zur Selbstbehauptung und Erhaltung eines Volkstörpers und mitteln bestimmt werden von Faktoren, die in inneren Werten dieses Volkstörpers ihre Wurzel haben und aus ihnen ihre bestimmende Anweisung bekommen.

Diese inneren Werte umfassen ebenso die an sich im Blute gegebenen wie die durch Züchtung erhaltenen. Sie umfassen weiter die Werte der gesellschaftlichen und staatlichen Organisation eines Volkstörpers.

Die blutsmäßige Aufbesserung eines Volkstörpers ist die erhabenste Aufgabe des wahrhaften Staatsmannes. Auf keinen Fall aber kann man die Wiedererhebung eines Volkes anbahnen, ohne diese größte Aufgabe im Auge zu behalten, und noch weniger, wenn man sich gegen sie stellt.

Im Hinblick darauf, daß die nationalsozialistische Bewegung aber gerade diese Erkenntnis in sich aufgenommen hat, stellt sie sich auf einen gelassenen Standpunkt von dauernder Gültigkeit, nicht nur für die Betrachtung und Beurteilung der einzelnen Lebensvorgänge und Funktionen des Volkstörpers, sondern auch für die Durchführung dieser Erkenntnis für unser Volk in der Zukunft. Damit steht diese Idee die sie vertretende Organisation der nationalsozialistischen Bewegung in den Besitz einer Weltanschauung, die auf eine absolute Totalität Anspruch erheben kann. Und damit dieser universalen Idee ist diese Bewegung auch befähigt, den Kampf gegen andere Weltanschauungen durchzuführen.

Es ist deshalb verständlich, daß die Betrachtungen, die ich als Nationalsozialist über die gesellschaftlichen, wirtschaftlichen oder außenpolitischen Lebensvorgänge anstelle, in sich geschlossene sind. Daher ist es auch wohl verständlich, daß es für mich schwer ist, mich mit einer Rede zu befähigen, deren innere Disharmonie gerade deshalb so hervorsteht, weil ich jeder irgendwie mit dem Verband zu lassende Ausgangspunkt steht.

Es ist daher die Aufgabe dieser meiner Erwiderung, gerade die Unlogik nicht nur dieser Ihrer Rede, Herr von Papen sondern auch Ihres Handelns aufzuzeigen.

Die Krise der deutschen Wirtschaft

ist eine Erscheinung, die in ihren letzten Ursachen mit einem nur wirtschaftlichen Verband nicht begriffen werden kann.

Menschen mangels großer völkisch-politischer aufwühlender und bewegender Gedanken und Aufgaben sich nur mehr mit ihren eigenen wirtschaftlichen Belangen beschäftigen und in ihnen aufgehen.

Das wirtschaftliche Denken erzieht am Ende immer zum Egoismus, und nur das völkisch-politische zum Idealismus und damit zum Heroismus.

Niemals aber benötigt ein Staatsmann diese gewaltigen Kräfte mehr als in einem Augenblick, da eine scheinbar erdrückende wirtschaftliche Not nur durch die ungeheueren Anstrengungen überwunden und beseitigt werden kann.

In Deutschland haben die Regierungen seit dem Jahr 1918 dies nicht begriffen. Das haben Sie, Herr Reichskanzler, B. aus unserem

nat.-soz. Programm zur Arbeitsbeschaffung

gemacht? Eine armselige Aktion, höchstens zur Verlebung des Geldverkehrs, soweit die Banken an ihm teilhaben, gänzlich unzulänglich, um nicht zu sagen überhaupt wertlos aber für den angegebenen Zweck der Arbeitsbeschaffung.

Wenn Sie, Herr von Papen, heute noch den Mißerfolg Ihrer großen Aktion befreiten wollen, dann werden die nächsten Monate ja endgültig erweisen, wer diese Dinge richtig gesehen hat, Sie oder ich.

Ich habe die Pflicht als Führer einer Millionenzahl deutscher Volksgenossen — so unangenehm es Ihnen, Herr Reichskanzler, sein mag — schon hier und heute festzustellen, daß meiner Ueberzeugung nach Ihr ganzes wirtschaftliches Notwendigkeitsprogramm bereits gewogen und als zu leicht befunden wurde.

Ebenso wie mit dem Programm einer Arbeitsbeschaffung, verhält es sich mit dem Programm einer

Arbeitsdienstplicht

Während wir Nationalsozialisten durch die Einführung einer allgemeinen Arbeitsdienstplicht nicht nur ein Arbeitsloses Reservoir entleeren, sondern zur Ueberwindung unserer inneren Klassengegensätze die deutsche Jugend ohne Ansehen ihrer Person und Herkunft zum Begreifen der Arbeit als sittliche Pflicht erziehen wollen, um sie in ihr und durch sie aneinander zu gewöhnen und sich gegenseitig kennen, schätzen und lieben zu lernen, bauen Sie, Herr Reichskanzler, ohne jedes Verständnis für diese gewaltige Aufgabe eine Institution auf, die, nur die „Enterten des Glücks“ umfassend, zwangsläufig einst mehr zu einer Gefahr als zu einem Segen des deutschen Volkes werden muß.

Damit aber kann ich auch hier leicht ein Prophet sein: Dieser Ihr Versuch hat weder

Das wirtschaftliche Denken ist der Tod jedes völkischen Idealismus

Ihr Ausgangspunkt liegt in dem Mißverhältnis, das zwischen dem deutschen Volke als Zahl seiner Bedeutung aus blutsmäßigen gegebenen Fähigkeiten, einem daraus resultierendem Kulturbedürfnis und allgemeinem Lebensstandard einerseits und dem als Lebensraum dem deutschen Volke zur Zeit zugewiesenen Reichsfläche andererseits besteht. Das deutsche Volk ist daher gezwungen, entweder seine Volksszahl dem beengten deutschen Boden anzupassen, das heißt, sich selbst zu dezimieren, oder die übrige Welt für seine Lebenshaltung in Anspruch zu nehmen, sei es durch das Abschieben deutscher Arbeitskräfte als Auswanderer oder durch das Herausreißen der deutschen Arbeitsleistung als Ware. Dieser letzte seit Jahrzehnten vor dem Kriege bereits unternommene Versuch, die Lebenshaltung des deutschen Volkes durch eine intensive Anteilnahme am Weltverkehr und Welthandel zu ermöglichen, führte Deutschland in den Weltkrieg.

Der Weltkrieg wurde verloren, weil die weltanschauliche Zerrissenheit der deutschen Nation einen geschlossenen Einsatz aller völkischen Kräfte nach außen bereits unmöglich machte.

Das ohne einseitige weltanschauliche Auffassung schwankende, zwischen internationalem Marxismus und bürgerlichen sogenannten nationalen Vorstellungen zerfallene Volk bewachte das Ringen um seine damalige Lebenshaltung mit einer Revolution. Die Folgen dieser Revolution des Jahres 1918 waren entsetzlich.

Das späte Erwachen aus dem Reparationsunfuh, die allgemeine — Eingangs wirtschaftlicher Absatzmärkte überhaupt, die gigantische Steigerung der internationalen Konkurrenz führt zum langjahren Verfall der auf das äußerste rationalisierten Betriebe und endlich zu ihrem Stillstand.

Eine Arbeitslosenarmee wuchs damit heran und wurde zu einem

drohenden fünften Stand

Alle Maßnahmen wirtschaftlicher Art zur Behebung dieser Not — und mögen sie noch so schwer und eingreifend sein — sind in ihrem letzten Erfolg zur Auslöschung verurteilt, wenn nicht der Ursprung des wirtschaftlichen Verfalls erkannt wird.

Die Bereitwilligkeit zum Ertragen wirtschaftlicher Not, ja die allgemeine Dürftigkeit überhaupt nehmen in eben demselben Umfange ab, in dem die

Demagogische Entstellung der Weser-Zeitung

Das ist kein sachlicher Kampf!

Mit Bedauern stellen wir fest, daß auch wieder einmal die „Weser-Zeitung“ in ihrem Kampf gegen die deutsche Freiheitsbewegung sich zu Entstellungen hinreißen läßt, die jeglicher sachlicher Kampfesart berauben. In seiner geistigen Abendsonne gibt dieses Blatt den offenen Brief Hitlers an Papen wieder und überschreibt ihn mit der Schlagzeile: „Meint Hitler, Privatigentum als Diebstahl?“

Wer den offenen Brief Hitlers liest, ganz gleich, wie er zum Nationalsozialismus eingestellt ist, kann aus dem Brief niemals herauslesen, daß der Nationalsozialismus plötzlich im Gegensatz zu seinen zahllosen programmatischen Kundgebungen das Eigentum als Diebstahl bezeichnet.

Adolf Hitler hat den Reichskanzler lediglich darauf aufmerksam machen wollen, daß das deutsche Volk sich über die Grundbegriffe des öffentlichen Lebens nicht mehr einig ist, daß die eine Richtung Eigentum als Diebstahl bezeichnet, während die andere im Eigentum die Grundlage aller Kultur sieht, daß die eine Richtung religiösen Glauben vertritt, während die andere Religion als Opium für das Volk bezeichnet und so fort.

Wenn die „Weser-Zeitung“ dieser doch nicht abzuleugnenden Tatsache der Verdächtigung in einer großen Schlagzeile Raum gibt, daß der Nationalsozialismus Eigentum für Diebstahl erklärt, so behauptet uns das umso eigenartiger, als diese grundsätzliche Feststellung Adolf Hitlers keineswegs zum ersten Male ausgesprochen wird. Der Schriftleiter Bild der „Weser-Zeitung“, der vor einem Jahr in Hamburg war, wird uns bestätigen müssen, daß Adolf Hitler im Rathaus einen ganz ähnlich lautenden Vergleich gebracht hat, als er davon sprach, daß man in Deutschland die kleinen Diebe ekaspert, aber die Partei, die Eigentum als Diebstahl bezeichnet, die stärkste Stütze der damaligen Regierung brünnig sei.

Wenn schon die Schönmann-Presse es für richtig hält, den Kampf gegen den eigentumsfeindlichen Marxismus einzuführen, und sich ausschließlich gegen die deutsche Freiheitsbewegung zu wenden, so könnte man zum mindesten erwarten, daß sie sich in ihrer Kampfesweise sachlicherer Argumente bedient, als die marxistische Presse.

Wirtschaftlich noch sonst irgendwelchen materiell greifbaren Wert.

Wo waren Sie die letzten dreizehn Jahre, Herr von Papen?

Es ist sehr schön, Herr von Papen, daß der „führende Staatsmann“ nach den „Gründen der Hindernisse forschen“ soll, die sich dem „Ziel der Nationen entgegenstehen“, wie Sie in München erklärten. Wenn aber nun die Staatsmänner, Herr von Papen, statt beizutreten zu forschen, 13 Jahre lang in der Zentrumsparlei sitzen, dann wird schon nichts anderes übrig bleiben, als daß irgendjemand andere sich dieser Forschungsarbeit widmen. Wir Nationalsozialisten, Herr Reichsminister, haben jedenfalls die Aufgabe seit 13 Jahren betriebl. Und aus dieser unserer Aufklärungsarbeit, Herr von Papen, ist das geworden, was Sie als „unseres Volkes Sehnsucht“

bezeichnen. Allerdings das Ziel dieser Sehnsucht ist ein anderes als das, welches das Ergebnis Ihrer Fortschrittsarbeit Ihnen vermittelt zu haben scheint.

Sie haben folgendes, Herr Reichsminister: Es gibt zwei Parteien: Auf der einen Seite

die Regierung und auf der anderen das Volk. Die Regierung ist „machthaltig“ und „autoritär“ und muß „in eine richtige Verbindung zum Volk“ gebracht werden. Das ist schon richtig, denn ganz ohne „Volk“ natürlich kann auch eine „machthaltige“ und „autoritäre“ Regierung nicht sein.

Aber diese Auffassung eines Gottesgnadenstums war bei unseren Monarchien schon überlebt und nicht mehr aufrecht zu erhalten, ist aber in der heutigen Zeit und angesichts der die Welt im Augenblick bewegenden umwälzenden Kräfte einfach absurd.

Sie wird nur erklärlich bei einem Manne, an dem die politische Entwicklung der letzten Jahre spurlos vorübergegangen ist, was denn auch jede Fähigkeit des ruhigen Durchdenkens dieser Probleme fehlt.

Jede Organisation menschlicher Einzelwesen setzt eine gewisse Summe gemeinsamer Auffassungen und gleichmäßig geleiteter Interessen voraus. Seit dieses Fundament von inneren Schwierigkeiten und Kämpfen erschüttert, wankend wurde, kam in die europäischen Staaten jene Unruhe, die teils in schleichenden Stufen, teils in plötzlich ausbrechenden Katastrophen die Geschichte der letzten 300 Jahre kennzeichnete.

Es ist in den Augen von Millionen ein zu beklagendes Uebel.

Was Sie als Grundlage unserer wirtschaftlichen Existenz ansehen und mit Privatrechtum bezeichnen, ist für Millionen andere ein Unrecht, das Diebstahl heißt.

Was Sie als religiösen Glauben verkünden, ist für andere nur Aberglaube, da diese Gottes Existenz überhaupt leugnen.

Was Sie, Herr von Papen, unter „Moral“ verstehen, erscheint zahlreichen Millionen unserer Volksgenossen als Unmoral, ja als gesellschaftliche Schmach und Klassenhölle.

Sie haben offenbar nicht sehr tief geforscht, Herr von Papen, sonst müßten Sie das alles wissen.

Und dann würden Sie am Ende vielleicht sogar begreifen, daß man erst das Denken unseres ganzen Volkes in eine gesunde Entwicklung bringen muß, damit aus diesem Denken dann eine neue Willensbildung erfolgen kann, daß erst aus dieser Willensbildung heraus die Art der staatlichen Organisation gegeben ist.

Weil aber, wie Sie selbst zugeben, unsere grundsätzlichen Auffassungen nicht gleich sein können, wie könnten Sie mit, Herr von Papen, dann einen „entscheidenden Einfluß“ in Ihrem Kabinett einräumen? Denn das heißt doch nichts anderes, als daß bei auftretenden Meinungsdivergenzen am Ende Ihre „konservative Politik“ aus dem Glauben“ zugunsten meines „Glaubens aus der Politik“ hätte ins Hintertreffen geraten können. Danken Sie Gott dem Herrn, Herr von Papen, daß mein Nein Sie damals vor dieser bösen Verzerrung noch gerettet hat!

Sollten Sie aber am Ende sogar innerlich bereit gewesen sein, den Einfluß meiner Partei und meiner Person wirklich anzunehmen und ihm nachzugeben — eine andere Möglichkeit bestand ja bei den Grundfragen unserer Auffassungen nicht, besonders nachdem ich selbst niemals nachgegeben hätte —, so verleihe ich wirklich nicht Ihre Sträuben gegen die auch nach außen sichtbare Übernahme der Führung durch mich und die Bewegung.

Oder glauben Sie wirklich, daß wir am Ende etwa schweigend Vorzeichen anderer mitgemacht hätten oder unser Wissen hergelassen hätten würden, damit Dritte es vertun?

Herr von Papen! Das kann ich Ihnen sehr deutlich sagen: Entweder wir sollen in die Regierung, dann fordern wir die Führung, oder wir erhalten die Führung nicht, dann muß man auch in einer Regierung auf uns verzichten.

Die Möglichkeit aber, in dieser Regierung wirklich seinen Einfluß geltend zu machen, bestand nur dann, wenn zumindest der Posten des Reichsministers der Bewegung, und zwar durch ihren Führer, besetzt wurde.

Herr von Papen! Das kann ich Ihnen sehr deutlich sagen: Entweder wir sollen in die Regierung, dann fordern wir die Führung, oder wir erhalten die Führung nicht, dann muß man auch in einer Regierung auf uns verzichten.

Die Möglichkeit aber, in dieser Regierung wirklich seinen Einfluß geltend zu machen, bestand nur dann, wenn zumindest der Posten des Reichsministers der Bewegung, und zwar durch ihren Führer, besetzt wurde.

Zur Außenpolitik

erklärte Hitler, schon der Erfolg des Reichsministers in Lausanne sei mehr als unbefriedigend gewesen. Herr von Papen habe sich in

Lausanne auf die Grundlage eines Kompromisses zwischen Reparationen und Gegenleistungen bringen lassen und sei in einer neuen Reparationsanerkennung stehen geblieben, während die Gegenleistungen selbstverständlich ausfielen. Viel verhängnisvoller sei die Art der Behandlung des Abwicklungsproblems. Der ungefähre Ablauf Monate habe er, Hitler, einem früheren deutschen Außenminister erklärt, er halte das Verfahren Papens in der Abwicklungsfrage für gänzlich unmöglich. Die Entscheidung habe ihm unterdessen vollkommen recht gegeben. Wenn man schon in den Jahren vor dem Kriege von einer tiefergehenden Ziel- und Planlosigkeit der deutschen Außenpolitik sprechen konnte, dann habe sich dieser Zustand seit 1918 laufend verschlimmert. Die Voraussetzung für eine andere äußere Politik müsse die innere nationale Erhebung schaffen. Diese Erhebung könne nicht von den bisherigen Parteien ihren Ausgang nehmen. Wenn der aus innerer Verantwortlichkeit handelnde Neubewerber seines Volkes eine außenpolitische Aktion in peinlicher Übereinstimmung zum

geradezu verhängnisvolle Führung der Außenpolitik des Herrn von Papen

Hitler wendet sich weiter gegen die Außenpolitik Papens. Wenn Herr von Papen geglaubt habe, schon jetzt eine maritime Forderung anhängen zu müssen, dann hätte er sich erst in London über die Zustimmung oder Ablehnung Marsch verhandeln müssen, denn ein vertrauensvolles Verhältnis zu England sei letzte Bedingung für die Zukunft Deutschlands.

Die außenpolitische Ziel- und Planlosigkeit Papens schreit zum Himmel.

Er rede von einer Gleichberechtigung Deutschlands und wolle nicht einsehen, daß diese Gleichberechtigung praktisch solange eine wertlose Forderung bleibe, als sie sich nicht in der Wiederherstellung der deutschen Verteilungsfähigkeit ausdrücke. Man wolle in England keinen deutsch-französischen Krieg, aber noch viel weniger eine deutsch-französische Verständigung. Die Deutsche, die Italien dem deutschen Volke im letzten Jahre indirekt erweisen habe, würden im heutigen Berlin weder erkannt noch gewürdigt. Papen führe Deutschland in ein politisches Labyrinth, das er nicht einsehen wolle, daß es mangels einer klaren Ausprägung der inneren politischen Verhältnisse phantastisch das Reich zu einer geistigen Isolierung Deutschlands führen müsse. Ihm geheire der Ruf, eine an sich unendlich ausdehnende Situation Deutschlands so schnell genügt und so verwirrt zu haben, daß selbst Italien zu uns in Gegensatz gerate und Frankreich innerlich wieder einmal zu uns zurückgekehrt sei.

Die deutsche Nation aber habe damit eine große historische Chance verloren. Das deutsche Volk habe eine Schlacht verloren, aber der Nationalsozialismus scheine wenigstens im Augenblick doch noch von der Macht zurückgehalten worden zu sein.

Stände der inneren Wiedergeburt zu bringen bedürftig sein werde, beginne derjenige, der in der außenpolitischen Tätigkeit nur ein Mittel zur Abwendung der nationalen Expositionen sehe, mit Fragen und Bedenken um sich zu schlingeln und habe damit die deutsche Politik einer Verwirrung aus, die Deutschland schon vor dem Kriege mehr gefährdet als genützt habe. Es konnte genügen, den Willen Frankreichs, nicht abzurufen, vor der ganzen Welt eindeutig klarzustellen und dann die Konferenz mit dem Bemerkten zu verlassen, daß damit der Friedensvertrag von Versailles von den Signatarmächten selbst verlegt sei und Deutschland sich vorhalten müsse, daraus unter Umständen die entsprechenden Konsequenzen zu ziehen. Daß Deutschland aber durch unklare Formulierungen seiner Wehrforderungen und durch eine noch unglücklichere Taktik der Andienung an Frankreich nummehr bis zu einem gewissen Grade sogar einer Krisenfront der Signatarmächte gegenüberstehe, sei das Schlimmste gewesen, was passieren konnte und sei ein Beispiel der

geradezu verhängnisvolle Führung der Außenpolitik des Herrn von Papen

„Ich halte, Herr Reichsminister, aus meinem geistigen, sozialen und politischen Gewissen heraus Ihre Äußerungen, Wirtschafts- und Außenpolitik für falsch, ja für höchstens insofern verwerflich für Deutschland. Ich sehe als Folge eines Andauerens Ihrer Regierung über eine längere Zeit nicht nur ein erneutes Aufsteigen unserer alten Klassengegnerschaft, sondern die drohende Gefahr einer dann nicht mehr zu verbindenden Volksgewalt.“

Ich sehe mich daher gegen Sie und Ihre Politik mit meiner Bewegung so zur Wehr, als ob

wir „das geistige, soziale und politische Gewissen der Nation“

wären. Daß Sie, Herr Reichsminister, aber uns deshalb, weil wir insbesondere die unheimliche Art der Wahrnehmung der außenpolitischen Interessen der deutschen Nation durch Ihre Regierung ablehnen, einfach als „Feinde des deutschen Volkes“ hinstellen, ist so unmoralisch, daß uns nur die legale Befolgung der Gesetze verhindert, Ihnen die darauf nötige Antwort zu geben. Ich wende mich aber an die Millionen meiner Anhänger, die ich bitte, diese meine Darlegungen nicht nur zu prüfen und in Beziehung zu Ihrer Rede setzen zu wollen. Der Urteilspruch dieser Millionen ist mir heute schon klar.

Am 6. Nov. wird Ihnen, Herr von Papen, und den Sie begleitenden Parteien und Interessengruppen das deutsche Volk mit der Erkenntnis vermitteln, daß mangelnde staatsmännliche Qualität nicht durch Berufung auf übernatürliche Herrschaft ausgeglichen werden kann.

Adolf Hitler
München, 16. Oktober 1932.

Der Führer in Niederlausitz

(Drahtbericht unseres an der Deutschlandfahrt teilnehmenden Sonderberichterstatters)

Sommerfeld, 20. Okt.

Das gleiche Bild einer übermächtigen nationalsozialistischen Volkserhebung, das sich uns gestern in so großem Ausmaß in Schlesien bot, zeigt auch heute in Sommerfeld. 20.000 Arbeiter, Bauern und Bürger aus der Niederlausitz, ja selbst aus Schlesien, hatten sich hier zum ersten Mal, nicht nur um den Führer zu sehen und zu hören, sondern um mit ihrer Teilnahme an dieser Versammlung ein Gebühre der Treue und Kampfbereitschaft abzulegen.

In seiner Rede kennzeichnete der Führer die Papensche Notverordnung als das, was sie ist, eine Verleumdung nach dem Rezept Jakob Goldschmidts. Alles, was diese Regierung bisher angeht, hat, sowohl außenpolitisch als auch innenpolitisch und wirtschaftspolitisch Art ist schief gegangen. „Man kann mir in dieser Republik“, fuhr der Führer mitleidig fort, „keinen Titel anbieten, der besser wäre, als mein Name. Ich bin ein Kind des Volkes und werde es ewig bleiben. Für dieses Volk habe ich gekämpft all die langen Jahre hindurch und werde auch weiter für Euch kämpfen, und für dieses Volk liege ich mich, wenn es notwendig ist, in Stücke lassen.“ Als mir längst im Flugzeug saßen und in die Dunkelheit hinausflogen, klang uns immer noch der ungeheure Beifallsturm der Ostmärkte in den Ohren, der ein Kampfergebnis bedeutete, wie es übermächtiger nicht dargebracht werden kann. Nach kurzem Flug bereits wird die braune Luftfessel festher, die sich über Berlin wölbt. Wir überfliegen die Reichshauptstadt. Tausende von Lichtschirmen zeigen die Strahlenzüge an, gelbe, rote, grüne und blaue Lichter blinken bauschig. Dann flammen die Magnesiumfackeln an den Tragflächen auf und die Räder der dreimotorigen Maschine setzen auf dem Tempelhof Flughafen auf.

Zahlungsentscheidend bei einer folgenreichen Fahrt folgendes, 20. Oktober. Die Handels- und Gewerkschaften A.-G., folgendes, daß infolge großer Abhebungen von Sparanlagen ihre Ab-

lungen vorläufig eingestellt. Wie verlautet, soll das Vergleichsverfahren betrieben werden. Inzwischen hat sich aus Bürgerkreisen folgendes ein Vorhaben im Gange sein, der als Auffangorganisation gedacht ist und verstanden will, die Kunden der Handels- und Gewerkschaften allmählich auf die neue Art zu übernehmen.

Neues Blutopfer in Hamburg

Samstag, 20. Oktober. Der bei dem feigen Überfall kommunistischer Götzen am 19. Mai durch Meißnerische schwerverletzte SA-Mann Heinzmann ist heute morgen um 7.30 Uhr seinen Verletzungen erlegen. Für einen Augenblick hält die im schärfsten, erbitterten Kampf stehende Front der Hamburger Nationalsozialisten den Atem an. Der blutige Kummer, erst 10 Jahre alt, der sich Monate lang mühte, der Tag um Tag und Stunde um Stunde mit dem Tage rang, dessen Schicksal nicht eine Sekunde von seiner Seele ließen, ist endlich, endlich erfüllt.

Sankt Pöhl und Ständarten. Das deutsche Hamburg trauert. — Aber morgen reigen wir die Banner wieder hoch, damit sie uns zum Siege führen. Du, Kamerad, darfst ruhig schlafen. Millionen treten an und füllen deinen Platz. Auch Du wirst nicht umsonst.

Gleitet das englische Pfund weiter ab?

London, 20. Oktober. Die englische Presse befaßt sich eingehend mit einem am Mittwoch erfolgten Nachgeben des Pfundes und erklärt, daß außer den Goldreserven auch andere Gründe für den Fall verantwortlich gemacht werden müssen. Obwohl sehr hart Sterling angeboten worden seien, so sei, wie „Financial News“ berichtet, einer der Hauptgründe, französische Dollarkäufe gegen Sterling gewesen. Man habe aber eine offizielle Intervention verweigern können, die sofort erfolgt gewesen sei.

Man müsse dann rechnen, daß das englische Pfund noch nicht seinen tiefsten Stand erreicht habe, obwohl es möglich sein werde, das Pfund noch längere Zeit auf seinem jetzigen Stand zu halten.

Die Wahrheit über den 13. August

In dieser unruhigen und unruhig gewordenen Welt kam

der Marxismus

als eine neue, das gesamte Leben in ein System bringende Weltanschauung. Der Ausgangspunkt seiner Lebensbetrachtung ist der Begriff „Menschheit“. Seine Theorie der Gleichheit aller ist nicht nur wissenschaftlich unhaltbar, sondern auch in erster Linie für die weißen Völker verhängnisvoll, ja tödlich.

Seine Angriffswucht hat dank der Mobilisierung eines in den meisten Ländern und Staaten der Erde vorhandenen Unterneigentums nicht nur ein gigantische Gebiet über halb Asien und einen großen Teil Europas hinweg bereits überannt, sondern auch in den übrigen Staaten mächtige Stützpunkte eingenommen. Es gehört die ganze Oberflächlichkeit unserer alten Herrenschichten dazu, sich einbilden zu können, daß man dieser elementaren Weltanschauungsfrage eine „machthaltige und autoritäre Regierung“ gegenüberstellen könnte.

Herr von Papen, entweder Sie haben keine Ahnung von der Gefahr, in der der Welt Europa und in erster Linie Deutschland sich dem Bolschewismus gegenüber befindet, oder Sie glauben wirklich, daß einer Weltanschauung ein „Kabinett“ gegenübergestellt werden könnte. Das, was Sie reden, ist nichts anderes, als wenn jemand die Weltanschauung vertreten wollte, man könnte eine Religion befehlen oder gar ersehen durch eine „Regierung“.

Herr von Papen, glauben Sie, daß Ihr Kabinett ein festerer „Rocher de bronze“ sein wird als die Regierung der Döbnerer, jene der Bourbons, der Romagnos oder die glorvolle Tradition der Kaiser Hohenzollern, Bismarck und Wilhelm? Es liegt offenbar in der Natur aller überweltlichen Weltanschauungen, die nichts gelernt und nichts vergessen haben, daß sie immer wieder glauben, das Spiel mit den alten Kräften beginnen zu können. Ihr ganzes Denken, Herr von Papen, treibt um Ihr Kabinett, die Weimarer Verfassung und um die gegenwärtigen Parteien. Das Verfallenen und Parteien aber nur zeitliche Erscheinungen in der Tiefe stehenden Umwälzungen sind, kommt Ihnen aufeinander nicht zum Bewußtsein.

Es sprechen von einer „grundtätlichen neuen Staatsführung“ und wir reden von einer grundtätlichen neuen Erziehung unseres Volkes in seinen Schichten.

Denn in derselben Zeit, da Sie, Herr v. Papen, ein treues Mitglied der Zentrumsparlei waren, habe ich der marxistischen Weltanschauung eine deutsche Gegenüberstellung, ausgehend statt vom Begriff der „Menschheit“ vom Begriff „Volk“, oder noch schärfer von Blut und Rasse, als den ewigen Bausteinen des Schöpfers.

Es ist daher auch nicht, wie Sie glauben, Herr von Papen, die Zukunft der deutschen Nation oder der deutschen Wirtschaft abhängig von einer neuen „Verfassung“, sondern vielmehr abhängig von der Wiedergewinnung einer für das staatliche Leben geeigneten einheitlichen weltanschaulichen Auffassung.

Was der in Ihren Augen zu rettende „Staat“

Die Behauptung, Hitler hätte die ganze Macht allein gefordert, ist unwahr!

Wenn Sie nun damit die Behauptung aufstellen, daß die Partei oder ich die gesamte Macht gefordert hätten, so ist das, Herr Reichsminister, eine Unwahrheit.

Weber von mir, noch von irgend jemand anderem ist eine solche Forderung erhoben worden. Über gerade, weil der versahende Minister mir erklärte, daß eine Reihe der wichtigsten Ministerien zumindest im Augenblick vom Reichspräsidenten und verweigert werden würden, mußte ich um so mehr die Forderung stellen, daß dann aber die Stelle des Reichsministers der Bewegung zufalle. Denn, wie können Sie, Herr Reichsminister, von einer Forderung der gesamten Macht reden, wäh-

rend Sie doch genau wissen, daß von vornherein

das Reichswehr-Ministerium, das Reichswirtschafts-Ministerium, das Reichsfinanz-Ministerium, das Reichsjustiz-Ministerium, das Reichsjustiz-Ministerium, das Reichsenergie-Ministerium von unserer Bewegung nicht besetzt werden sollten.

Zur Außenpolitik

erklärte Hitler, schon der Erfolg des Reichsministers in Lausanne sei mehr als unbefriedigend gewesen. Herr von Papen habe sich in

13jähriger ersticht 12jährigen

Kattowitz. In Hohenlinde kam es am Mittwoch zwischen dem 12jährigen Georg Wozny und dem 13jährigen Heinrich Wiatotz nach dem Rückgang zu einem Streit. Wozny, der vor seinem Gegner Furcht hatte, flüchtete in der Richtung Hubertushöhe und verlor sich in einem Hausschlur. Wiatotz folgte ihm nach und stach mit voller Wucht ein Taschenmesser bis an den Griff in den Rücken des Wozny. Nach der Tat flüchtete der jugendliche Mörder und war bis heute noch nicht aufzufinden. Wozny ist am Donnerstag an den Folgen seiner Verletzungen gestorben.

Reichsbahn zur Verhaftung der Eisenbahnbeamten

Berlin. Zu der Verhaftung von zwei Eisenbahnbeamten wird von der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft folgendes mitgeteilt: Im Jahre 1930, als sich die Anschläge auf Eisenbahnzüge in der Nähe von Magdeburg und Braunschweig häuften, seien 30 bis 40 Mann vom Bahnbüroverwachungsamt in den gefährdeten Gebieten aufgefunden worden, um die Täter festzustellen. Dies sei leider nicht gelungen. Damals sei der Verdacht aufgetaucht, daß der Reichsbahninspektor Nord und der Eisenbahnreferent Nord, die in der Reichsbahndirektion Magdeburg angestellt gewesen seien, mit dem Anschlag in Zusammenhang stünden. Sie seien verhaftet worden, da ihnen jedoch nichts nachzuweisen gewesen sei, seien sie wieder entlassen worden. Bei der Auflösung der Reichsbahndirektion Magdeburg im Jahre 1930 seien die beiden Beamten von Magdeburg fortgenommen, so Nord nach Berlin. Bei der Auflösung der Ämter der aufgelösten Reichsbahndirektion seien Untersuchungen von Vorgesetzten und Untersuchungsstellen festgestellt worden, die Nord und Nord zur Last gelegt worden wären. Beide seien im Januar 1932 abermals verhaftet worden und hätten geantwortet, diese Untersuchungen und Untersuchungsstellen begangen zu haben. Es sei abzuwarten, ob die beiden Verhafteten auch mit den Anschlüssen des Jahres 1930 in Verbindung zu bringen seien.

Die kirchliche Trauung in Koburg

Koburg. Der Donnerstag, der Tag der kirchlichen Trauung, ist der eigentliche Hochzeitstag des Erbprinzen von Sachsen mit der Prinzessin Sibylle. Mit ihm erreichen die Feierlichkeiten in

Koburg ihren Höhepunkt. Um 10 Uhr begann der Aufmarsch der Vereine, Verbände und Schulen, die in den Straßen Aufstellung nahmen, durch die sich der Hochzeitszug bewegen wird. Hinter den Spalierbildenden wartete eine große Menge. Um 11 Uhr erschien die Spitze des Zuges, eine berittene Ehrenstreife der Landespolizei, dann die Wagen der Hochzeitsgäste, denen der Wagen des Brautpaares folgte, der von Reitern des königlichen Reitervereins begleitet wurde. Während der Zug seinen Weg durch die Straßen nahm, läuteten die Glocken von den Kirchen und Türmen der Stadt. Der Kirchplatz und der Eingang zur Hauptkirche St. Moritz war mit Fahnen und Tannengrün geschmückt. Hier hatte der Aufzug, die Bundesgeschwister der Prinzessin Sibylle, Aufstellung genommen. Als letzter Wagen für der Brautwagen vor.

Im Vorraum der Kirche ordnete sich dann die Hochzeitsgesellschaft zum Einzug. Die Feierlichkeiten nahmen daraufhin ihren Anfang.



Der Redekampf in Berlin.
Am Rednerpult der deutschnationale Abgeordnete Schmidt-Hannover.
Links Dr. Goebbels.

„Eisenbahnanschlag Nordhausen“ vorgetäuscht
Berlin. Zu dem angeblichen Anschlag auf einen Eisenbahnzug in der Nähe von Nordhausen wird von Seiten der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft mitgeteilt: Der Landwirt, der angeblich den

Hemmschuh auf dem Gleis gefunden habe, hat nunmehr eingestanden, daß er den Hemmschuh selbst auf das Gleis gelegt habe, um eine Belohnung zu erhalten.

Die Lüge von Boxheim erledigt

Dr. West außer Verfolgung gesetzt
Leipzig, 20. Oktober. Durch einen nach nicht-öffentlicher Beratung gefaßten Beschluß des IV. Strafsenats des Reichsgerichts vom 12. Oktober ist der Verfasser des bekannten „Vorheimer Dokuments“, Dr. West, aus tatsächlichen Gründen wegen mangelnden Beweises hinsichtlich der Anschuldigung des verurteilten Hochverrats außer Verfolgung gesetzt worden. Die Angelegenheit Dr. West ist damit reiflos erledigt.

Zwangsgesetz für Wilhelmshaven
Königliche Bürgersteuer
Wilhelmshaven, 20. Oktober. Die feinerget

berichtet, kam bei der Stadtratung keine Einigung über die Abbedung des Hehlbetrags zustande. Da aber die Voraussetzungen für die Quantitätsnahme der Reichswohlfaßhilfe durch die Stadt die Einführung der fünffachen Bürgersteuer Voraussetzung war, setzte der Regierungspräsident nunmehr den Etat fest. Er fürzte die zwangsläufigen Ausgaben um 12 1/2 v. H., setzte eine fünffache Bürgersteuer fest und erhöhte die von zwei Jahren herabgesetzte Bürgersteuer von 280 auf 350 v. H. bei der Gewerbesteuer und von 520 auf 650 v. H. bei der Gewerbesteuer. Der Etat wurde in Einnahme und Ausgabe nach diesen Veränderungen mit 4 541 000 RM. ausbalanciert. Es ist allerdings damit zu rechnen, daß die Steuererhöhungen zu Protesten Anlaß geben.

Polizeibefehl Stiller von Heydenkamp - der höhere Polizeiführer im Westen

Meddinghausen, 20. Oktober. Der preußische Innenminister hat den Polizeibefehl Stiller von Heydenkamp in Meddinghausen mit der Wahrnehmung der Aufgaben des höheren Polizeiführers im Westen bis auf weiteres beauftragt. Seit Reichsmarschall kritisch sich auf die Regierungsbezirke Münster, Arnheim und Düsseldorf. Durch den höheren Polizeiführer im Westen, der Berater der Oberpräsidenten in Münster und Koblenz in allen polizeipraktischen Angelegenheiten ist, wird bei gespannter Lage im rheinisch-westfälischen Industriegebiet eine einheitliche Leitung der gesamten Polizeiregative und der Landjäger nach den Weisungen des Oberpräsidenten in Münster gewährleistet. Polizeibefehl Stiller von Heydenkamp wird auch ferner Führer der Schutzpolizei in Meddinghausen bleiben.

Achtung! Mitgliederversammlung

Am Donnerstag, 27. Oktober, 20.30 Uhr, findet im großen Casino-Saal eine Mitgliederversammlung des Reiches Bremen statt. Erscheinen ist Pflicht. Es werden wichtige Tagesordnungspunkte besprochen. Einlaß nur gegen Ausweis.

Besuchet



auf dem Hohentorsplatz

Wasserbahn - Scooter
Schmetterling - Schwingkreisel

auf dem Grünen Kamp

Zeppelin-Weltflug auch
Wachtendorfs Geisterbahn

zum Grog

Guter Rotwein von 60 an
Ferner den so sehr beliebten ergiebigen Rotwein
Concentro 1.20
Jam.-Rum-Verschnitt 2.20 2.40 2.90 3.20
Batavia-Arrak-Verschnitt 2.50
Weinbrand-Verschnitt 1.85 2.-
Deutscher Weinbrand 2.55 2.85 3.40.-
Niedrigste Preise und anerkannt gute Qualität
Hermann Heinrich Schröck
Jacobistraße 8/10, ab Kaiserstraße.
Kein Laden, Rol. 1655. Verkauf ab Lager 8-19 Uhr

Denkt an die
SA.-Küche!

VT

**METROPOL-
THEATER**
3 1/2
6
8 1/2

Der spannende Roman der
„Berliner Illustrierten“
**Strafsache
van Geldern**
Willy Vogel, der Aushrecher-König
mit Paul Richter, Elise Richter
Fritz Kampers, Elsa Brink u.v.a.

**KAISER-
THEATER**
5, 8 1/2

HARRY PIEL
mit dem Schächerhund „Greif“
u. dem Wunderpferd „Europa“
in seinem neuesten
Erfolgs-Tonfilm

**APOLLO-
THEATER**
8 1/2

**Jonny
stiehlt Europa**
Ein Film vom Turf mit einem
interessanten Einblick in das
Treiben auf den großen
Rennpätzen.

**HANSA-
THEATER**
8 1/2

Hier wirbt der Fleischermeister!

Fleisch- und Wurstwaren
nach süddeutscher Art
Heinz Sixt, Schlachtere
Kl. Helle 41
Fernruf: Weser 847 59
Jeden Sonntag München-Wiesbaden
aus Bestellung

ff. Fleisch-, Wurst-
und Aufschnittwaren
Landwirtschaftliche Selbsthilfe
Inh. H. Wilkens u. E. Arent
Georgstr. Ecke Bornstr.
Tel. Weser 893 24

**Kauft nicht
im
Warenhaus!**

**Ochsen-, Kalb-
und
Schweinefleisch**
ff. Aufschnitt
zu soliden Preisen

**Fleischermeister
Otto Conradt**
FALKENSTRASSE 35 a
Fernruf Weser 853 38

**Privat-Wäscherei
Kanis**
Alexanderstr. 16
Parteigenosse
wäscht und plättet
jede Art Wäsche
schonend und sehr
preiswert.

**Gibt die
B A B
weiter!**

Echt eichene
Büfells
von 115.- RM an
Ausgezeichnete,
Stühle billig
B. Schmidt
Altenweg 4
nahe Brill

Kaufen Sie Ihre Freimarkts - Speckaaale

bei uns. Billige Preise, garantiert
reiner Geschmack und täglich frisch
Bismarckheringe
Rollmöpse Dose
Bratheringe ... von 38 an
Geleeheringe ..
Große Auswahl in port. Olsardinen
Fischmarinaden und Fischkonserven



Huttfeldstr. 16, T. Domsh. 2364-45
Kl. Allee, Ecke Westerstr.
Stellensweg 120
V. d. Steintor 97, Ecke Berlinerstr.

Pelze Pelzhaus Kampe

Reparaturen u.
Neuanfertigung.
Billigst
St. Magnusstrasse 64
Hunderttausende
im Deutschen
Reich und allen
Erdeilen lesen
heute schon

Die Braune Post

Reichsbilderte Sonntagszeitung
des erwachsenen Deutschlands
Anerkannt bestes Anzeigenorgan

Einzelpreis 20 Pf.
Durch die Post
monatlich 86 Pf.
einschl. Bestellgeld
GAUVERLAG VOLKSPAROLE
G. m. b. H.
Düsseldorf

Käse im leistungsfähigen Spezialgeschäft!

Käse- und Fettwarenhaus **Heinr. Joh. Behnken**

In allen Stadtteilen, in Achim, Vorden, Vegesack, Blumenthal, Dolmenhorst, Homelingen

Holländischer Edamer , halbfett, 53 Pf.	Tilsiter , vollfett, mild, 73 Pf.
Holländischer Edamer , vollfett, 60 Pf.	Tilsiter , vollfett, pikant, 89 Pf.
Echter Holländer , 69 Pf.	Tilsiter , vollfett, Spezialmarke, 93 Pf.
Rahmkäse , 45 % vollfett, pikant, 83 Pf.	Schweizerkäse , 89 Pf.
Rahmkäse , 45 % vollfett, gelber, mild, 98 Pf.	Emmentaler , ohne Rinde, 118 Pf.
Rahmkäse , 45 % vollfett, "Alter Holländer", pikant, 118 Pf.	Tilsiter , ohne Rinde, 68 Pf.
Echter Aligauer Emmentaler , 45 % vollfett, satig, 128 Pf.	Tilsiter , ohne Rinde, 93 Pf.
Chesterkäse , 45 % vollfett, 140 Pf.	Camembert , vollfett, 48 Pf.
Grüner Reibkäse , 10 Pf.	Camembert , 3 Stück, 48 Pf.
Kochkäse , 30 Pf.	Camembert , in Schachteln und Dosen, in allen Größen und Freiheiten, 25 Pf.
la Molkenbutter , 1.19 Pf.	Amer. rein. Schweineschmalz , 45 Pf.
Feinste Molkenbutter , 1.32 Pf.	Reines deutsches Schmalz , 45 Pf.
Oldenburger Markenbutter , 1.36 Pf.	Dänisches Blauschmalz , 52 Pf.

Familien-Anzeigen

Geburten: 1 Sohn Georg M. 2. Schünemann und Frau, Maria geb. v. Miesfeld, Gafelder Heerstraße 118. — 1 Sohn Maschinenbauer R. Kibomst und Frau, Frieda geb. Marten, Kaufmannsühlensplatz.

Verlobte: Eva-Gertrud Wiegandt mit Fred Reimer v. Bergen.

Verheiratete: Wert Buschmann und Frau, Minut geb. Kellinghausen, Rathenaustraße 33. — Edmund Duerbeck und Frau, Irene geb. Lange.

Verlebene: Minna Schröder, geb. Goldgrube, 7 Jahre, Hohenlohestraße 28. — Joachim Hartrecht, 40 Jahre, Neptunstraße 11.

Erna Pfleging
Hans Nothdurft
Verlobte
Grenzstraße 208 23. Oktober 1932

Amtl. Bekanntmachungen

Unter dem Viehbestand des Gehöfts Oberland 48. 8 ist die Maul- und Krupenkrankheit. Das Gehöft und die dazu gehörige Weide sind gesperrt.

Gemäß § 11 der Verordnung vom 1. Mai 1912 (Brem. Gef. Bl. S. 60) wird auf Grund der §§ 18 ff. des Reichsweidengesetzes vom 26. Juni 1900 und der §§ 161 ff. der Ausführungsverordnungen zum Reichsweidengesetz ein Sperrgebiet gebildet, das aus der Driftsch Oberland besteht.

Für das Sperrgebiet gelten die in den genannten Gesetzen aufgeführten Bestimmungen.

Zwischenhandlungen werden auf Grund §§ 74 ff. des Reichsweidengesetzes bestraft.

19. 10. 1932. Polizeidirektion.

Sperrung von Straßen für Kanal-, Wasser- und Lichtleitungsarbeiten

Die Mitglieder der Brüderlicher Herberge von Altsiedler bis Morgenland werden hiermit aufgefordert, Aufträge an die Gas- und Wasserleitungen beim Gaswerk, an die Elektrizitätsleitungen beim Elektrizitätswerk, an den Straßenkanal beim Kanalbauamt spätestens bis zum 29. Oktober 1932 zu beantragen.

Eine besondere schriftliche Benachrichtigung der Mitglieder findet nicht statt.

Deputation für Baumaßen und Stadterweiterung

Einigungsaufruf

Gemäß § 39 des Handelsgesetzbuches vom 17. Juli 1921 wird bekannt gemacht, daß für die vom Kaufmannsverband vorgeschlagene Wahl des Wahlprüfungsorgans zur Vorbereitung der Wahl der Mitglieder der Handelskammer folgende genaugen unterzeichnete Wahlprüfungsliste eingereicht ist:

1. Heinrich M. C. Koch, 2. M. Wiedemann, 3. J. G. Schütte, 4. Max Dallenkamp, 5. Gottfried Koch, 6. Julius Koch, 7. Joh. Conrad Kirchmeyer, 8. B. W. Müller, 9. H. Meyer in Firma Joh. Neumann, 10. Andreas Gohmann, 11. H. Baum, 12. Carl Dümmann, 13. Carl. Aug. Merkel, 14. Karl Hindemann, 15. Friedrich Volpert, 16. Hermann Köhler, 17. Otto Sonntag, 18. Heinrich Schmidt, 19. Aug. Reibelstein, 20. Richard Wiese, 21. M. Kautenamp, 22. Ernst Holtkamp.

Die Wahl findet Donnerstag, 27. Oktober, von 11-1 Uhr im Saale Schütting statt. Die Wahl ist geheim. Erfolgt in der Weise, daß die Mitglieder des Kaufmannsverbands Stimmzettel in verschlossener Umschlag abgeben. Die Umschläge werden während der Wahlzeit von der Handelskammer ausgegeben. Zu wählen sind 11 Mitglieder des

Wahlprüfungsorgans. Die Namen der nicht Gewählten sind auf den Stimmzetteln zu durchstreichen. Die nicht Gewählten sind Stellvertreter der gewählten Mitglieder.

20. 10. 32. Die Handelskammer.

Ges. Bekanntmachungen

(Nr. 89.) In das Handelsregister ist eingetragen:

Am 19. Oktober 1932.

Johanna Götting Nachfolgerin, Bremen: Die Gesellschaft ist aufgelöst worden. Eine Liquidation findet nicht statt. Die Firma ist erloschen.

Fred. Müller Söhne, Bremen: An Hermann Vilschhoff ist Prokura erteilt.

B. Balet & Co., Bremen: Die Firma ist gelöscht. Von Amts wegen.

Louis Regenhausen, Bremen: Die Firma ist erloschen.

Hans Hahe, Bremen: Die Firma ist am 1. Oktober 1932 erloschen.

Bremer Kaffee-Verband Otto Vhl, Bremen: Inhaber ist der Kaufmann Hermann Otto Vhl in Bremen. Geschäftszweig: Versand von Kaffee, Tee und Kakao, Delmeidestraße 38.

Damenmantellager Schiefinger, Bremen: Walter Vhl ist als Geschäftsführer ausgeschieden. Der Kaufmann Johannes Wendrich ist in Bremen als zum Geschäftsführer bestellt.

Neckere Reederei Aktiengesellschaft, Bremen: Die in der Generalversammlung vom 27. Mai 1932 inbalt (23) der Aktien beschlossene Herabsetzung des Grundkapitals auf 75.000 M. ist durchgeführt. Der Aufsichtsrat hat gemäß der ihm in der Generalversammlung vom 27. Mai 1932 erteilten Ermächtigung dem § 4 des Gesellschaftsvertrages inbalt (27) der Aktien folgende Fassung gegeben: „Das Grundkapital beträgt 75.000 Reichsmark, eingeteilt in 3025 auf den Inhaber lautende Stammaktien zu je 20 Reichsmark und in 125 auf den Inhaber lautende Vorzugsaktien zu je 20 Reichsmark. Jede Stammaktie hat eine Stimme, jede Vorzugsaktie 40 Stimmen.“

Bremer Brennmaterialien-Vertrieb, Bremen: Gegenstand des Unternehmens ist der Verkauf von Brennmaterialien jeder Art und der Betrieb aller hiermit in Verbindung stehenden Handelsgeschäfte, wie auch der Erwerb und die Fortführung von Geschäftsbetrieben gleicher oder ähnlicher Art und die Beteiligung an solchen. Das Stammkapital der Gesellschaft beträgt 20.000 Reichsmark. Der Gesellschaftsvertrag ist am 12. Oktober 1932 abgeschlossen und am 19. Oktober 1932 geändert. (5) und (9) der Aktien. Geschäftsführer ist der Kaufmann Hermann Friedrich Wilhelm Bröge in Bremen. Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen durch den Deutschen Reichsanzeiger. Geschäftsführer: Reustadt-Güterbahnhof 50.

Baumier-Verlag Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Bremen: Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 10. September 1932 ist der § 3 des Gesellschaftsvertrages inbalt (11) der Aktien geändert.

Willevertrieb Karl Schäfer, Bremen: Das Geschäft ist an den Buchdruckermeister Heinrich Böcking in Bremen veräußert. Dieser führt es unter der abgeänderten Firma Willevertrieb Karl Schäfer fort. Die Aufnahme des Erwerbers für die im Betriebe des Geschäftes begründeten Verbindlichkeiten des früheren Inhabers sowie der Leberungen der im Betriebe des Geschäftes begründeten Forderungen auf den Erwerber ist ausgeschlossen.

Johann Glöner, Bremen: Inhaber ist der Kaufmann Johann Glöner Bruno Glöner in Bremen. Geschäftszweig: Elektrographische, Vertretungen und Export. An der Weide 4/5.

Kraus Kraus Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Bremen: An Hildebrand Wade ist Prokura erteilt.

Amtsgericht Bremen.



„Linse“ plaudert:

Kürzlich ging ich spazieren durch die Sahara. Ich gehe also so weit und nicht zu suchen das war mein Sinn. Auf einmal — ping — suchte ein Stein — Herberlein — und vor mir. In der Ferne sah ich die Kamera und sie — der Linsen — und bei dem „Klick“ der Auslöser suchte er von seinem Schrecken erfüllt das Weite. Sie sehen also, so weit man die Kamera ausstrecken kann. Diese Bilder sind dann die sogenannten „Schmapphaken“. Immer die Kamera mitnehmen! Und das Material natürlich wie immer von

Photo-Simons

Möhlenstraße 2
Auto an Selbstfahrer
wieberum neue Ein-
montieren.
Anton Meyer, Rosenstraße 55
Tel. 845 03

ff. Bremer
St. Felix-Brasil
Zigarette nur 6 Pf.
das Stück.

Zigarettenhaus
Alfred Kohl
v. d. Steintor 165

Anzeihendes Geld
Pg. sucht 500 Mk.
gegen Saftesicher-
heit auf 1/4 Jahr.
Hohe Zinsen. Ang.
unter P 753 B. Verl.

Kaufgesuche
Parteiengosse sucht
Electrola-
Koffierapparat
für berall. Zwecke.
Ang. u. Q 754 B. V.

Insertiert
In der
B N Z

Stadtheater
Ab heute, Freitag, täglich,
abends 8 Uhr:
Freitag, 20. Okt., 47. Ab.-V.
Sonabend, 20. Okt.,
48. Abonnements-Vorstellung,
Sonntag 15. Okt.,
6. Nachm.-Vorst.
Montag, 20. Okt., Geisl. Vorst.
f. d. Arbeit-Bildungs-Klause.
Dienstag, 20. Okt., 50. Ab.-V.
Der große Freimarkts-
Operetten-Schlager:
Der Teufelsreiter
Operette in 3 Akten
von Emmerich Kalman

Schauspielhaus
Heute, 8. Ende 10.15, Serie G/4:
Gastspiel Gerhard Ritter
Kanzler in Not
Schauspiel von Karl Dankworth
Bismarck.....Gerhard Ritter
Sonabend: Erstaufführung
der übermütige Schwank
Der Tugendwächter
von Arnold und Bach
Sonntag 4: Zu kleinen Preisen
Die Heimkehr
des Olympiasiegers

Sonder-Angebot!
Bayr. Pflügerlinge
2 Pfd. Dose 82 Pf., 1 Pfd. Dose 50 Pf.
bei 5 Dosen 80 Pf.
Felix Gervais
Ostertorstr. 68/69, Domsh. 278/29

4530-Anmeldungen
in der Geschäftsstelle
Rembertstraße 31/32

Südrüchte
Obst und Gemüse
Pg. Fritz Popke
Am Wandgraben 11, Ecke Elhornstr.

Oewerdieck
V. d. Steintor 174 - Hansa 430/97
nur gegenüber Labedekerstr.
Haltestelle St. Jürgenstraße

Während des Bremer Freimarktes

Das gibt's nur einmal ..

Das kommt nicht wieder!

Der

CIRCUSKÖNIG

eröffnet

HEUTE

Freitag, den 21. Oktober 1932

Sportplatz an der Erlen- und Neuenlanderstr.

in seinem von tausenden und aber tausenden von Glühlampen

förmlich übersäten Zeltpalast sein kurzes Gastspiel mit einem

wahren Riesenspektakel, wie es Bremen in solch phantasi-

stischer Aufmachung, in solch hinreißendem Tempo, in solch

unerhörter Zusammenballung der größten zirkusschen Attrak-

tionen aus aller Welt noch nie erlebt hat und ein zweites

Mal so bald nicht wiedersehen wird.

Director Carl Krone

persönlich leitet die endlose Folge der Darbietungen. In einer

hinreißenden Parade seiner gewaltigen artistischen Heerscharen

entbietet er der Bevölkerung seinen Gruß, um sich dann mit

seiner gewaltigen, weltberühmten Massen-Elefanten- und

einer der besten Tierlehrer aller Zeiten zu produzieren. — Und

dann jagt eine Sensation die andere, schlägt ein Rekord den

andern. Drei Stunden lang. Pausenlos. In einer begeisterten

Folge von Spitzenleistungen, die das Beste und Vollkommenste

darstellt, was je auf diesem Gebiete gezeigt werden konnte.

Punkt 8 Uhr
beginnt es. Da darf keiner fehlen!!

Weitere Vorstellungen:
Täglich nachmittags 3 Uhr und
abends 8 Uhr
In allen Nachmittags-Vorstellungen
das garantiert volle
Abend-Programm bei halben
Preisen für Erwerbslose und
Kinder

Tierpark 800 Tiere
Der größte reisende Zoo
der Welt
Täglich durchgehend geöffnet
von 9 bis 19 Uhr
Raubtierfütterung 11 Uhr

Vorverkauf: Cigarrenhaus M. Niemeyer, Oberstr./Fremdenverkehrsverein, Bahnhofspl. u. den ganzen Tag Circus-Kassen (Tel. Rol. 48/44)

KRONE
Unbestritten Europas gewaltigstes Circusunternehmen!
Der Circus ist sehr gut geheizt

Wo kauft der Nationalsozialist seine Winterkartoffeln?
Nur bei
Pg. Mahnke, Osterstr. 55
Fernsprecher Roland 2715

Insertiert in der B N Z

Metropol-Theater
BREMEN
Sonntag, d. 23. Oktober 1932
vormittags 11.15 Uhr
Einmal Früh-Vorführung
Die Alpen
Das Paradies Europas
Ein Ufa-Kulturfilm vom Schweizer
Volk und seinen Bergen in 4 Akten
und einem Vorspiel über Sage und
Geschichte.
Mit besonderer Musikbearbeitung für den Film
Orchester des Vorplatzes
Eckehard, Ch. W. Kaiser. Der
Abt. W. Kaiser-Heyl, Herzogin
Hilwig, D. Bergner, Praxedis,
M. Parker, Zwingli, O. Gebauer,
Beding, Herrn. Leffler, Arnold
Winkelried, O. Kronberger.
Bearbeitung: Dr. Walter Zäm.
Karten von 1.— bis 2.50 R.-Mark
Vorverkauf: an der Theaterkasse
von 11-13 Uhr und ab 16 Uhr, sowie
Fremdenverkehrsverein, am Bahnhof.

Aus Bremen Stadt und Staat

Heute Freimarkt

Mit dem kalten, mäßig eingetretene Oktoberwetter hat auch der Freimarktstrahl begonnen. Im Gebiet des Hohenbros- und Grinen Kamp-Platzes erheben sich Buben und Karussells. Innerhalb weniger Tage ist eine kleine Stadt aus dem Boden herausgewachsen, verfolgt von dem ständig wachsenden Interesse der Bremer Jugend. — Denn es ist ja Freimarkt! Selbst die strengsten Hefen des Schulzweiges sind unter diesen Umständen etwas gelockert.

Der Ausnahmestand ist erklärt! Alljährlich kommen hier wieder, diese zehn Tage uneingeschränkter Fröhlichkeit, in denen selbst der Bremer in seiner sonst unentbehrlichen Eigenart nicht wiederzuerkennen ist.

Und doch, liegt nicht schon seit Jahren, man möchte sagen, seit Beginn des Krieges, ein drohender Schatten auf dem Ganzen, die materielle Not der Bevölkerung? Ist es nicht Zeit, endlich einmal nachzusehen, ob es auch heute noch angebracht ist, in Zeiten des Glanzes Freimarkt zu feiern? Man hört sie oft, diese Fragen, die sich eingehend mit dem Thema beschäftigen; und wir können nur sagen: „Welche Kurzsichtigkeit!“

Berechtigt man denn ganz, daß Hunderte und aber Hunderte von Schaulustigen, von Angehörigen, auf diese Weise ihr Brot verdienen. Soll auch ihnen ihre kümmerliche Existenz noch genommen werden, weil man auch sie einleiten in die Millionenarmee deutscher Erwerbsloser?

Nein, und nochmals nein, das darf und soll nicht sein! Wir sind, da, einer für den andern. Schon aus dieser Überlegung heraus hätten wir die verdammt größte und schuldigste, jedoch es unser Gewissen eben noch erlaubt, jenen etwas zuzumuten zu lassen, die je Jahr und Tag im Oktober nach Bremen kommen, um uns die Grillen zu verstören.

Über das ist es nicht allein. Die Zeit ist schwer. Not und Sorgen drücken den Einzelnen; aber da ist zur Freimarktszeit die beste Gelegenheit, einmal sich herauszureißen aus dem allen miesepetrigen Trübsal!

Man weiß von mittelalterlichen Freimarktsbräuten im Harz, denen die Tradition geradezu die Unantastbarkeit aller Gebräue verliehen hatte, weshalb der Freimarkt für jeden, ob Bürger, Bauer, Freund oder Feind, eine Freiheit war. Mit diesen Sitten hat unsere Zeit zwar gebrochen, sie konnte jedoch den ursprünglichen Charakter des Volksfestes nicht vernichten, ebensowenig ihm den tiefen Sinn der Bevölkerung der gerade in der Freimarktszeit in diesem Jahre wieder im Begriff, in gewohntem Umfang an Inhalt und Bedeutung in nichts früheren freimärkigen „Gefühlswelt“ nachzuleben, für zehn Tage das Gefühl der freien und heilestallig völlig zu verändern.

Die Verkehrsmittel, Reichsbahn, Kleinbahnen und Autobusse, haben vervollständigt ihren und die Freimarktszeit, um auch der Bevölkerung der gerade in der Freimarktszeit wie sonst kaum mit der Handhabung verbundenen benachteiligten Gebiete die Möglichkeit zu geben, im Freimarktsfest auszuweichen von dem Alltag. Inzwischen kündigt sich der bevorstehende Trübsal in der wüsten Weise an. Auf den Plätzen sind Kellernbänke entstanden, die Schaulustigen stören in der dunkelsten Dekoration der Plätze und auf den Landstraßen rollen die Wohnwagen der Marktbesucher an, während gleichzeitig in den verschiedenen Parkanlagen Reiben von beladenen Güterzügen, mit Baumaterialien, erdigen Tieren, Mästen und Baumgüterentwürfen nach Bremen dirigiert werden. Aus Nähe und Ferne, Zirkuswelt und Zingeltangel, Kabarett, Theater, aus Arbeit und Tempo entsetzt so allmählich jene Bubenstadt, deren abendlicher Hysterieland Lausende und Tausende aus Stadt und Land auf die Beine bringen, die sich überlegen müssen, daß der „freie“ Bremer im Grunde seines Herzens ja gar nicht f—teif ist, sondern seine Feste mit Eifer zu feiern versteht.

Auf dem Sportplatz Erlentrafte zauberte Krone seine gewaltige Zirkusstadt aus dem Boden. Gestern nachmittag trafen die ersten Züge auf dem Güterbahnhof ein; sofort begann ein emsiges, die von geheimnisvollem Geist dirigiertes Leben zwischen den Wägen des Bahnhofes und der Erlentrafte sich zu regen. Wie in einem Ameisenhaufen ging es durcheinander — aber mit vorbedachttem Sinn. Wenige Stunden nach Anbruch der Tage schon war der in langer Erfahrung von Krone durchentwickelte Organisationsplan zu durchschauen,

Gauleiter Röver sprach vor der SA.

SA.-General-Appell
Ein Bild herrlicher Geschlossenheit

General-Appell der SA. Immer wieder das gleiche kraftvolle Bild: Hirschen Kampfgeistes, das gleiche Bild revolutionärer Geschlossenheit, das gleiche Bild nicht zu übertreffender Begeisterung, aber auch das gleiche Bild einer Siegesgewissheit, die unsere Gegner nie begreifen werden, weil sie eben den Sinn der neuen Zeit nicht mehr verstehen können.

Daß die SA. Wichtiges zu tun hat, als sich mit kleinen lägerischen Affären zu beschäftigen, zeigte der General-Appell der Bremer Standarte 75 mit aller Deutlichkeit. Standartenführer Wegener begrüßte nach Meldung der vollständig angetretenen Stürme seine SA-Kameraden, die er zum ersten Male nach seiner fünfjährigen Abwesenheit von Bremen wieder geschlossen hatte antreten lassen. Endlich konnte die Bewegung wieder einmal frei von jeder Bindung, ohne Rücksicht auf irgendwelche Nachbarn einen Aufmarsch führen, bei dem es nur darauf ankomme, alle Kraft zu konzentrieren, um ihn siegreich zu beenden.

Endlich habe das herablassende Wohlwollen der gesamten Welt aufgehört und die Idee ihr wahres, von uns immer schon gehegtes Gesicht gezeigt. Was dabei zum Vorschein gekommen wäre, zeigte, daß diese Versammlung der Wollenskräfte einer vergangenen Epoche nichts gelernt und nichts vergessen hätten.

Wieder begäbe man mit Methoden zu regieren, die den Marschismus, der von uns erfolgreich bekämpft und aus seinen Machtpositionen geworfen wurde, auf die Dauer erneut fähren müsse. Man merke uns vor, wir hätten uns marxistische Methoden zu eigen gemacht.

Das ist eine bewusste Verleumdung, aber es ist an der Zeit endlich einmal festzustellen, daß durch die Schuld dieser Versammlung und der deutschen Arbeiter seit Jahren und Jahrzehnten seines Lebens nicht mehr froh werden konnte.

Durch die Schuld eines feine Aufgabe nicht begreifenden Bürgerturns habe der deutsche Arbeiter sich in die Arme des internationalen Marxismus treiben lassen.

Die vornehmste Aufgabe Adolf Hitlers und seiner Bewegung sei es aber, diesem herrlichen deutschen Arbeiter, den Glauben an die Größe und an die Zukunft des deutschen Volkes wiederzugeben.

Unser Hauptkampf gelte deshalb nicht wie vor dem wieserkehrenden Klassenkampf jeder Schattierung. Damit Deutschland gerettet werde, müsse die Partei einmütig Staat, die Bewegung aber Volk werden. Mit diesem Ziel gehen wir in den Aufmarsch, in diesem Sinne aber werden wir auch die Befehle, die uns heute die Festsche eines 13jährigen Kampfes zum Verberben des deutschen Volkes entfehlen wollten.

Schließlich begrüßte, nahm der in Bremen von der gesamten nationalsozialistischen Presse auf das gemeinfache durch den Schmutz gegogene Gauleiter und

Ministerpräsident von Oldenburg, Dr. Röver, das Wort zu grundlegenden Ausführungen über den Sinn und das Ziel dieses dem deutschen Volk von einer kleinen Minderheit aufgezwungenen Volkskampfes. Es gälte heute mehr denn je, das Grundbedeuten unserer Weltanschauung herauszufstellen.

Das sogenannte bapenische Wirtschaftsprogramm habe schon so häufig Schiffbruch erlitten, daß eine und beim Schein großer Vogenlampen beständete das zahlreich sich zum Aufstehen erhebbende Publikum, wie unter ansehnlichem Lärm und Hott der erste Zeltnach mit seinem weiß-blauen baderischen Wimpel an der Spitze in den regenschwarzen Frühlingsabend hinaufgerichtet wurde — heute schon wird das Ziel über den vier Wänden stehen! Ein kleines Heer beweglicher zirkusartiger Arbeiter nur ermöglicht diese überflüssige Fiktion. Gestern abend noch warteten die grauen Elefantentouren in den eigens für sie gebauten Eisenbahntransportwagen, paarweise zusammengepackt, wobei Freundschaften genau berücksichtigt wurden. Ein eigenartiges Bild, als sich die maßigen Mienenleiter durch die Wagenöffnung um Besuchern zuwenden und die Mäkel in gebührender Epikale zum Empfang eines Happens entgegenstrecken. Heute schon müssen sie im Zirkus tanzen, und heute schon ist die große Feststadt zum Empfang ihrer Gäste bereit.

Zirkus Krone eröffnet den Freimarkt mit einem großen Festzug

Der Bremer Freimarkt hat in diesem Jahre durch das Wahlspiel des größten europäischen Circusunternehmens seine besondere Note erhalten. Eine ganz besondere Attraktion aber

Widerlegung heute eigentlich schon überflüssig geworden sei.

Diese Widerlegung beforderte die Folgen dieser Verordnung der Not ganz von selbst und das Volk habe heute schon den Glauben an diese „Rettingsaktion“ zugunsten der Bankjuden und Börsenschieber restlos verloren.

Wesentlich sei es aber, die Hintergründe dieses angeblich neuen und autoritären Regimes zu kennzeichnen.

Der internationale Jude, der, solange die Sozialdemokratie ausschlaggebenden Einfluß gehabt habe, bei ihr zu finden gewesen sei, habe jetzt durch Herrschaft und Jacob Goldschmidt seinen Einfluß auf Papen aus.

Dieser müsse aber mit aller Deutlichkeit und Schärfe festgelegt werden:

Wo Jacob Goldschmidt steht, da steht nie und nimmer das deutsche Volk!

Eine neue Staatsautorität könne niemals von einer Regierung geschaffen werden, die ohne Rückhalt im Volk bestünde, eine neue Staatsautorität könne nur dann errichtet werden, wenn die weltanschauliche Grundlage vorher geschaffen werde.

Konservative Staatsgewalt, wie sie sein soll, könne mit Recht nur der Nationalsozialismus für sich in Anspruch nehmen, denn er wolle die Volkserwachenheit des deutschen Menschen mit dem deutschen Heimatboden wieder herstellen.

Ziel dieses Volkskampfes sei es, Hindenburg zu zwingen, nach der Wahl einen Nationalsozialisten zum Kanzler zu berufen. Weigere sich dann Papen, abzutreten, dann könne er das nur unter Bruch der Verfassung.

Hitlers Gid in Leipzig habe die Legalität einer Reichsregierung zur Voraussetzung gehabt, das müßten sich alle, die heute mit Staatsstreichplänen jonglierten, ins Gedächtnis zurückrufen.

Unser Kampf aber wird getragen von nur einer

Stahlhelmer provoziert SA.

Hamburger Stahlhelmprovokationen machen Schule

Gegen 19 Uhr ereignete sich gestern abend ein Zwischenfall in der Pelzerstraße zu Bremen, der bei der Bevölkerung nicht scharf genug gebrandmarkt werden kann. Wir lassen nachfolgend den Bericht eines Augenzeugers folgen:

Als ich in den Abendstunden des Donnerstag die Pelzerstraße passierte, wurde ich zufällig Zeuge eines Vorfalls, der sich dort ereignete. Einige SA-Männer fanden sich hier versammelnd auf der Straße, als sich ein Stahlhelmer in grauer Windjacke und Mägen näherte. Den höflichen und wohlgemeinten Gruß der uniformierten SA-Männer erwiderte der Stahlhelmer mit den Worten: „Ihr Jungejungen!“ Ist dies eine Antwort auf „einen Gruß? Als unparteilicher Zeuge dieses Vorkommnisses war ich von dem Verhalten des Stahlhelmmannes sehr unangenehm berührt. Was sagt die Stahlhelmführung zu solchen provozierenden und beleidigenden Verhalten ihrer Leute? Meiner Meinung nach ist es einfach unerträglich wenn sich ein beliebiger Mensch erdreist, Männer im braunen Hemd zu beschimpfen, die sich restlos einfügen für ihr Vaterland! Wie kann sich ein nationaler Mann erdreisten, das

Gefühn und nur einem Bekenntnis, von unserm unbändigen Glauben an Deutschland.

Der hürmische Befall wird dem Gauleiter Röver gezeigt haben, wie hart die SA. sich mit ihm, dem alten Kämpfer im Oldenburger Land, verbunden fühlt und ihm die Treue hält, so wie er sie seit 12 Jahren Adolf Hitler gehalten hat.

Oberführer Herzog

stellte sich noch einmal vor den in der gemeinten Weise von einer bestimmten Bremer Presse verleumdeten oldenburgischen Ministerpräsidenten. Bezeichnend sei, daß kein Mensch etwas dabei gefunden habe, wie der oldenburgische Oberbürgermeister energisch protestiert habe, als ein ferndeutscher Mann der Zeit seines Lebens nichts anderes getan habe als seinem Volk zu dienen, oldenburgischer Minister geworden sei, aus dem einzigen Grund, weil er, der deutsche Christ, zufällig einmal römisch-katholisch getauft sei. Das sollte der Oberbürgermeister als Verstärkung auf, während er selbst sich erlaubte, das gesamte rassistische und heftende Deutschland auf das unglaublichste zu bräutern, haben er einen schwarzen Pastor auf eine deutsche Kirchenbank stelle und einer deutschen Gemeinde den Segen erteilen lasse.

Ein deutscher Stahlhof ist in den Augen dieser Herren also minderwertiger als ein afrikanischer Neger.

Unter Aufschneiden am 6. November hänge nicht von Papen und nicht von Hugenberg ab, sondern einzig und allein von dem Kampfwillen unserer Bewegung und vor allem der SA. Weil wir das wissen, glauben wir auch an unsern Sieg.

Doch Befehls heftiges Vernachlässigen aus dem Mund fleißigstehender Kämpfer ward zum neuen Gelächris für den alten Kampf.

Kri.

hat sich Krone noch durch seinen berühmten Festzug vorbehalten, der am morgigen Sonntag den Zirkustrassen unserer Stadt durchziehen und schließlich ganz Bremen auf die Beine bringen wird. — Vorausgesetzt, daß es nicht regnet, wird der Zug morgen um 11 Uhr vormittags den Zirkusplatz an der Erlentrafte verlassen und folgenden Weg nehmen: Rathausstraße, Brückenstr., St. Paulistraße, Gr. Weferstraße, Nachstraße, Markt, Oberstr., Rottfildstr., am Brill, Kaiserstraße, Gr. Allee, Metestr., Erlentrafte und zurück zum Zirkus. Es sollte keiner veräumen, sich dieses einmaligen und dazu noch tollsten Schauspiel anzuheben, mit dem Krone so recht die unerföhrliche Größe seines Unternehmens allen vor Augen führen wird.

Stadttheater

Aufführung: Ein Mädel hat sich verlaufen Als Freimarktsauftritt bringt das Stadttheater einen an Situationen komisch-reichen Schwanen von Peter Jutz heraus, der ein junges Mädchen in den Kreis recht toller, aber doch harmloser Jecher führt, wobei sich Gelegenheit zu einer Reihe von amüsanten Zwischenfällen ergibt.

Die Aufführung, von Dr. Walter Fall inszeniert, war frisch und lebendig und bot

vor allem Grete Sagar Gelegenheit, ihren übermäßigen Charme wirkungsvoll zur Geltung zu bringen. Aber auch Hans Farge als ihr Bräutigam, und besonders Otto Schöff als Sieger auf letzter Hundertermeisterrede vor dem Standesamt, hatten ihren berechtigten Anteil an den Heiterkeitserfolgen im Publikum. Weiterhin glänzten in mehr oder weniger komischen Rollen Josef Müller als Onkel der zu verzehenden Braut, Georg Schmidt als scharfsichtiger Polizeirat, Josef Litz als Beamhalter des nächtlichen Bundesaußers und Philipp Orlemann als angeführter Herr. Ganz besonders anzuertennen sind die ausgezeichneten Bühnenbilder von Theodor Schlönski, und anerkennend erwähnt sei zum Schluß das von Friedrich Albert von Horn komponierte Lied des Verführers und der Tango im zweiten Akt, der von Grete Sagar und Greti Raue übergeben wurde.

Stadttheater. Vom Stadttheater wird uns mitgeteilt: Heute Freitag die mit großer Spannung erwartete Aufführung der diesjährigen Freimarktsoperette „Der Teufelsreiter“ von Emmerich Kalman. Große Balletts, feierliche Ausstattung. Die Premiere dürfte ein glänzender Auftakt des Bremer Freimarkts werden.

Kaffee Hag nicht teurer als anderer guter Bohnen-Kaffee. — Seit 1930 31% billiger

Der Bremer Freimarkt im Rundfunk
Der Rundfunk hat den Bremer Freimarkt entdeckt — auf seine Weise. Er behauptet nicht mehr und nicht weniger, daß in den Freimarktsblättern der Rhein durch Bremen fließt. Er will es auch beweisen in einem Beispiel, das heute am ersten Freimarktsabend von 20 bis 22 Uhr über die Nordsee-Sender geht. Daß von den Rheinbänken fließt, und hier erst seine Gestalt erfährt, ist bekannt. Der Rest des Rheins lebt seit Jahrhunderten im alten Rasteller zu Bremen, besonders aber zur Freimarktszeit. Einmal im Jahr fließt durch Bremen der Rhein, das gibt es keine Sagen mehr, die läßt man ertrinken im Rhein. Das ist der Rest des Freimarktsabends 1932, der heute in ganz Bremen gefeiert wird. Hörer aus dem Rasteller, in aufstehenden Auschnitten aus dem Leben auf dem Hohenortspatz, im Alster, im Alster und in den Entlopfungen und immer wieder im Bremer Rasteller werden den Freimarkt lebendig machen. Das Sendesender unter Leitung von Kapellmeister Maas, das Rasteller-Orchester, Männerchor, die Künstler aus den verschiedenen Vergnügungsbüroen und die Rundfunkprediger nicht zu vergessen, werden alles tun, die Legende zu erfüllen, als ob der Bremer nicht aus dem Häuschen geraten könne. Herr Caspar vom Stadttheater und Fräulein Schmeisingen den neuen Freimarktschlager in vielen Variationen.

Die Polizei meldet. Alle zum öffentlichen Fahrdienst zugelassenen Autobroschüren führen als Erkennungszeichen als freie Drohsche auf beiden Seiten des Wagens ein blaues Licht. — Aus den Publikumsreisen für den Polizeidirektion viele Anfragen und Anzeigen darüber zugegangen, daß die freien Drohsche, die ein grünes Licht führen, nicht anhalten, wenn sie angerufen werden. Es ist von der Polizeidirektion einwandfrei festgestellt worden, daß die Drohsche nicht hören können, weil sie im Augenblick voll und ganz auf den Verkehr einwirken müssen. Wer also eine Autobroschüre mit grünem Licht anhalten will, tut gut, an den Saumstein zu treten und die Hand hochzuhalten. Jeder Autofahrer wird sofort, wenn die Drohsche frei ist, anhalten, um den Fahrgast aufzunehmen. — Es wurden 9 Fahrräder gestohlen.

Gaushandlungen müssen nach der Verordnung vom 6. Februar 1933 mindestens 24 Stunden vorher schriftlich oder mündlich bei der Polizeidirektion, Abteilung 2 (Gesundheits- und Volkshilfsstelle), Polizeihaus, Zimmer 129, angezeigt werden. Unterlassung ist strafbar.

Industrien-Mobenschau
Die unter Mitwirkung des hiesigen Hausfrauen-Kerzins veranstaltete Industriemobenschau zeigte, von musikalischen Darbietungen umrahmt, industriehafte Objekte, prallende Straßen, Verkaufs- und Ausstellungsstände. Es wird erstmals industriehafte Samt verarbeitet, dessen vielfache Verwendung der Mode des Jahres entspricht. Jedoch folgt man der Wintermode mit farbigem Reiz auf Wolle, indem man einfarbige Stoffe, schwarz, weiß, blau abwechselnd. Außerdem wird das neue Keramik gezeigt. Für den Nachmittag wählt man Stoffe mit neuen Farben: metallisches Braun-Rosa, die, Maron, Corinthe, Bordeaux und Melier mit kombinierten Stoffen: das Weiß aus Samt, die Kermel aus gemauertem Stoff. Für den Morgenrock gilt aparter Schnitt, großer glatter Schulterkragen, weit geschlitzte Ärmel. Der wirklich denkbare Name wird ein Kiesel, der neben der Zweckmäßigkeit guten Geschmack und kleine Farben zeigt, besonders gefallt. Die Mobenschau verfolgt den Zweck, darüber aufzuklären, daß auch mit billigen Materialien Wirkungsvolles hergestellt werden kann.

Freiburger Trio. Heute abend 8 Uhr spielt das Freiburger Trio (Edg. Lucas, Ernst Dais, Walter Kien) in der Aula das Stadt. Zugunsten an der kleinen Stelle auf allen Instrumenten (Cembalo, Violen, Gamben, Klavier, Blockflöten u. m.). Freunde alter Musik sind herzlich eingeladen. Karten sind zu haben zu 50 Pf. in den bekannten Buch- und Musikalienhandlungen und an der Abendkasse.

Spielplan der Vereinigten Theater
Im Metropol-Theater gelangt ab Freitag, den 21. er, der sensationelle Kriminal- und Sitten-Krimi „Strafende von Geldern“ (Willy Vogel, der Ausbrecher) zur Vorführung. Die Hauptrollen sind mit einer Reihe der bekanntesten Künstler wie Ellen Richter, Paul Richter, Fritz Kampers, Elly Waldmüller, Friedrich Kasper, Elga Brink, Lucie Höflich, Julius Gassenstein u. v. a. besetzt.

Der neue große Harry Piel-Krimi-Sensations-Schlager „Trommelt Europa“, gelangt ab Freitag, den 21. er, gleichfalls im Kaiser-Theater, Apollo-Theater und Hansa-Theater zur Vorführung.

Hauslicher Männerchor. E. B. Heutige Übungsstunde in der Aula des alten Gymnasiums, Dechantstr. Beginn 20 Uhr für Partion, 20.30 Uhr für die übrigen Stimmen.

Aus den Gerichtssälen: Praktischer Kommunismus

Die kommunistische Druckerei-Gesellschaft setzt ihre eigenen Arbeiter fristlos auf die Straße

Wie die KPD, die Arbeiterinteressen vertritt, dafür war eine Verhandlung vor dem Arbeitsrichter sehr lehrreich. Die Kommune „bekämpfte“ den Kapitalismus, sie tritt bis aufs Letzte für die Arbeiterinteressen ein, sie nimmt auch am Rundrecht teil — wenn es sich um Arbeiter an derer Firmen handelt. Kommt aber ein Unternehmen der KPD in Frage, dann herrschen so kapitalistische Grundzüge, daß sie von keiner Firma auf entlassene Arbeiter angewandt werden dürfen, ohne daß Gehalt über Gehalt in der KPD-Besitz erscheinen würden.

„Norddeutsche Druckereigesellschaft“ nennt sich die Druckerei, die bis vor kurzem die „Bremer Arbeiterzeitung“ gedruckt hat. Bekanntlich wurden die Maschinen der Druckerei im Auftrag des Oberreichsanwalts beschlagnahmt und außer Betrieb gesetzt, weil die hochverräterischen Artikel dieser Zeitung nimmere über jede Hutschnur, sogar über die der langmütigen Behörden in Leipzig gingen. Die „Arbeiter-Zeitung“ stellte ihr Erscheinen ein, ein paar Tage wurden die Arbeiter mit den Maschinen der Volksbegleitung nach sozialistischen Muster versorgt, dann erschien die „Arbeiter-Zeitung“ wieder: sie ist jetzt in Hannover gedruckt, das ist der einzige Unterschied gegen früher. Im Text wird feste weitergehende gegen die Firmen, die heute überhaupt noch Arbeiter und Angestellte beschäftigen können.

Das ist die Theorie. In der Praxis sieht die Sache anders aus, die Norddeutsche Druckerei-Gesellschaft entließ nämlich die ganze Belegschaft der Druckerei nach der Stilllegung fristlos (!) Zwei Maschinenführer klagten nunmehr einen Wochenlohn von je

Mark 43.— beim Arbeitsgericht ein, mit der Begründung, daß eine Druckerei, die eine stark politisch eingestellte Zeitung drucke, das Risiko einer Stilllegung tragen müsse.

Der Vertreter der Druckereigesellschaft lehnte es mit harter Betonung ab, für das Personal aufzukommen, denn so sagte er: „Weder mit dem Verlag der „Arbeiter-Zeitung“, noch mit der KPD, hat unsere Druckerei überhaupt etwas zu tun, wir haben keinerlei Zusammenhänge.“

Der Einspruch beim Oberreichsanwalt sei auch aus dem Grunde erhoben, weil die Maschinen ohne Verschulden der Druckerei beschlagnahmt wurden.

Diesen energischen Rechtfertigungsversuchen der fristlosen Entlassung der Angestellten fehlte diese die Behauptung entgegen, daß alle Verträge der Druckerei mit dem Verlag der „Arbeiter-Zeitung“, Scheinverträge waren, das sei schon bei der früheren Finanzierung, bei der „Bewag“ so gewesen.

Mit der Abwälzung des Risikos hatte die Norddeutsche Druckereigesellschaft kein Glück beim Arbeitsgericht. Es verurteilte vielmehr die Firma antwortungsgemäß zur Zahlung des Lohnes für die beiden vorgeblichen Maschinenführer. Grundfähig müsse eine Druckerei, die eine derartig hochpolitische Zeitung drucke, sich sagen, daß staatliche Eingriffe den Betrieb fördern könnten, für den Unternehmer dürfe das kein Grund zur fristlosen Entlassung sein.

Der grundsätzliche Bedeutung wegen wurde das Urteil für berufungsfähig erklärt.

Die weiten Maschen des St. G. B.

Darlehns- und Finanzierungsprozesse eine Zeiterscheinung

Wir kennen sie alle, die Kaufleute der solbischen Grundzüge, wenn sie auch schon fast ausgeglichen sind in dieser Zeit der Wirtschaftskrise und den Kaufleuten neuer Schule Recht gemacht haben. Ein Kaufmann letzterer Gattung lag wegen Darlehnsvertrags auf der Anklagebank. Man warf ihm unter anderem Verschleisserei vor. Er hatte einer rheinischen Firma Finanz- und Geschäftswechsel gegeben. Die Firma ließ diese Wechsel bei der Reichsbank bismontieren und machte mit dem Bremer Geschäftsfreund halbpakt. Ob man das als Verschleisserei bezeichnen kann, ist fraglich, denn die Grenzen des St. G. B. werden bei diesen Geschäften häufig gestreift.

Der Bremer Kaufmann L. wurde aus seinen Finanzwechseln in Anspruch genommen, während die rheinische Firma einen Vergleich mit ihren Gläubigern schloß und später Konkurs machte. Die hierdurch entstandenen und andere Verluste zogen den Bankrott der Firma L. nach sich. Bei dieser Pleite verlor der Kaufmann L. 30.000 RM., die er als Darlehen in das Geschäft gegeben hatte, um so seinem Sohn eine Existenz zu gründen. Er gab das Darlehen ohne Sicherheit auf Treu und Glauben hin. Er sah auch die Bilanz mit den Augen des ehrlichen Kaufmanns. Private Darlehen erschienen in der Bilanz als Kapital, die Finanzwechsel waren als Warenschulden bezeichnet. Ohne auf Näheres einzugehen, kann gesagt werden, daß die Bilanz die Lage günstiger schilderte, als sie in Wirklichkeit war. Durch diese Fälschung wurde der alte L. veranlaßt, dem L. 30.000 RM. zu geben; weitere 30.000 RM. sollten folgen, wenn sich der junge L. genügend in Geschäft umgesehen habe, um als Teilhaber einzutreten. So weit kam es aber nicht, die Firma ging vorher in Konkurs.

„Finanzwechsel ausstellen, mit ein Kaufmann nicht!“ sagen Vater und Sohn L. „Hätten wir gemerkt, daß als Warenschulden die Geschäftssätze gebucht wurden, dann hätten wir unser Geld nicht hergegeben.“

„auch das ist die bestimmte Aussage derer Zeugen. Sie fühlten sich also von der nach seiner eigenen Aussage keine Veranlassung, seine zukünftigen Zeitgeber aufzuklären, betrogen und erstatteten Anzeige.“

Der Sachverständige einer Treuhändergesellschaft erklärte ein ausführliches Gutachten, das darin gipfelte, daß L's finanzielle Lage wohl angespannt, aber doch liquid war zu der Zeit, wo L. Zeitgeber werden wollte.

Trotzdem der Staatsanwalt den Kreditbetrug für gegeben sah, und eine Geldstrafe von 1000 RM. beantragte, sprach der Richter den Angeklagten frei, da ihm die Absicht des Betruges nicht nachgewiesen werden konnte. Wohl habe L. die Verhältnisse zu ruhig geschätzt, wohl sei die Bilanz falsch aufgestellt, aber die Absicht, die L's um ihr Geld zu bringen, läge nicht vor.

„Ersthilf für seinen Freund“

Seit dem 9. September sitzt der jugendliche D. in Untersuchungshaft. Er ist ein Mensch von großer Hemmungslosigkeit und schon mit 1 Jahr und 3 Monaten Gefängnis wegen Diebstahls in wiederholtem Rückfall im Jahre 1931 vorbestraft. Von den zwei Strafstrafen, die hier vorliegen, konnte ein Strafstrafe zurückgenommen werden, weil sich die Strafstrafe gegen die eigene Schwelgere richtete. D. stieg bei ihr durch ein Klappfenster in den Keller hinein und nahm 30 RM. und eine goldene Uhr mit. Durch Einsteigen kam er auch in das andere Haus, in eine Wirtschaft, hinein. Hier erbat er einen Sparhaken, dessen Inhalt er mitnahm. „Ich tat es für einen Freund“, der 50 RM. brauchte. Er ist verheiratet, deshalb wollte er es selbst nicht tun“, so entschuldigte D. seine Tat. Der Richter, der keine Milderungsgründe darin sehen konnte, verurteilte D. zu zwei Jahren Zuchthaus und zu dem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für die Zeit von 3 Jahren.

Um die Erhaltung der Reichsmittelbehörden in Oldenburg

Oldenburg, 20. Oktober. Eine Kommission unter Führung von Oberbürgermeister Dr. Götlich und Staatsminister Barth hat zusammen mit Vertretern der drei Wirtschaftskammern im Reichsfinanzministerium in Berlin Verhandlungen wegen der drohenden Auflösung von Reichsmittelbehörden, die in der Stadt Oldenburg ihren Sitz haben, geführt. Die Kommission ist in Übereinstimmung mit dem Reichsfinanzministerium in Berlin einverstanden. Die bereits aus Pressenmeldungen vor einiger Zeit bekannt wurde, hat der Staatsminister der oldenburgischen Kommission dargelegt, daß im Rahmen der allgemeinen Verwaltungsreform des Reiches Oldenburg entweder die Oberpostdirektion oder das Landesfinanzamt verliert sollte. Die Kommission soll daraufhin grundsätzliche Erwägungen für die Beibehaltung des Landesfinanzamtes ausgearbeitet haben. Daraufhin hat der Vertreter des Reiches erklärt, daß damit die Gefahr der Auflösung dieser Behörde als behoben angesehen werden könne. Ueber eine Vergrößerung des Landesfinanzamtes ist wahrscheinlich noch nicht gesprochen worden. Im übrigen wird Oldenburg den Kampf für die Erhaltung der Oberpostdirektion in Oldenburg weiterführen.

Oldenburgische Landesverbands-Gesellschaft

Fever. Der Landesverband oldenburgischer Gefäßgeschäftsleute, den 34 Personen mit 1800 Mitgliedern angehören, hat beschlossen, seine diesjährige Verbandsgesellschaft in Fever abzuhalten. Die Vorbereitungen für die umfangreiche Schau, die in der hiesigen landwirtschaftlichen Halle stattfinden wird, sind dem Verein Fever übertragen worden.

Verkehrsbetriebe planen Lichtfest

Blumenthal. Unter Leitung des 1. Vorsitzenden, Sanitätsrat Müller, tagte im „Münster Sportplatz“ der Verband des Bürgervereins des ehemaligen Kreises Blumenthal, der beschloß, Verbindung mit einem erst. bestehenden Verband der Bürgervereine im alten Kreis Osterholz aufzunehmen. Des weiteren wurde der Vorstand benannt, die Vertreter des Verbandes zwecks Herstellung des Schnellverkehrs im Telephonnetz zwischen Osterholz-Scharmbeck und dem hiesigen Wirtschaftsgebiet durch ein entsprechendes Schreiben an die Oberpostdirektion in Bremen zu unterstützen. Gleichfalls soll an die Eisenbahnverwaltung herangetreten werden, um die Schaffung besserer Verbindungsmöglichkeiten nach Osterholz-Scharmbeck. — Eine lebhafteste Aussprache setzte über die Lichtfestpreise ein. Die Stimmung gegen die überhöhten Preise fand ihren Ausdruck in Entwürfen, namentlich in den Lichtfest zu teilen. Schließlich wurde der Rotgemeinschaft Unterstützung zugesagt.

Schiffe auf Einbrecher

Wilhelmshaven. Nachts wurden die Anwohner des Wismarplatzes durch Schiffe erschreckt. Die Schiffe stellten mehrere Täter, die in das Goldwarengeschäft Stettin einbrechen wollten. Man erinnert sich des großen Goldwareneinbruchs im vorigen Jahr, wo zwei Schwerebrecher gefaßt und abgeurteilt worden konnten. Diesmal wollte die Polizei von der Einbrecherhaft schon vorher erfahren und das Viertel umstellt, so daß dann, als die Täter an die Ausübung des Einbruchs gehen wollten, die Einbrecher nach Abgabe einiger Schreihänge festgenommen werden konnten. Unter ihnen befand sich ein Spezialist auch der Arbeiter Z., der an dem Einbruch in das Goldwarengeschäft Schuchmann beteiligt war.

Die Arbeitslosenfrage steigt

Bremerhaven. Am 15. Oktober waren im Reich des Arbeitsamtes Unterlofer 14 061 (13 952) Personen arbeitslos, wovon auf männliche Personen 12 873 (einschließlich 2965 Seelen), weibliche Personen 1188 (einschließlich 12 Seelen) entfielen. Die Zahlen vom 30. September: 12 594 und 1358, darunter 2037 Seelen. In der Zeit vom 1. bis 15. Oktober haben sich 889 (797) männliche und 124 (105) weibliche Personen neu angemeldet. Als Arbeitsuchende sind 306 (433) männliche und 154 (138) weibliche Personen ausgeschieden.

Der Matrose mit silbernem Kofolobeser.

Bremerhaven. Ein 32tägiger Silberbesitzer im Kofolobeser, „laute“ sich ein 21-jähriger Matrose von einem Solinger Reisenden zu Monatsraten von 25 RM.; der Preis betrug 250 RM. Der künftige Matrose „vergaß“ jedoch die Begleichung der monatlichen Raten, bezahlte sich aber, das 32tägige Kofolobeser zu veräußern, und zwar für 50 RM. Für dieses Geschäft wurde er zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt; seine bisherige Unbescholtenheit war für das Strafmaß bestimmend und dafür, daß er eine Bewährungsfrist erhielt. Falls der Matrose nach 6 Monaten nicht gebüßt ist, ist die Strafe fällig.

Aus der Umgegend

Vor einer Verwaltungsreform in Oldenburg
Oldenburg, 20. Oktober. Das Oldenburgische Staatsministerium hat Amtshauptmann Theilen zum Staatskommissar ernannt, der prüfen soll, ob und wieweit eine Vereinfachung und Verbilligung der gesamten Staats- und Gemeindeverwaltung durchgeführt werden kann.

Theilen bleibt im übrigen, wie bisher, seinen Aufgaben in Wehrheide. — In diesem Zusammenhang ist eine Mitteilung, die Staatsminister Spangemann in einer Rede auf einem Deutschen Abend in Bod-

horn machte, von großem Interesse. In dieser Rede teilte Spangemann mit, daß auf seinen Antrag hin das Ministerium sich mit einer großen Verwaltungsreform für Ministerium, Ämter und Gemeinden befaßt. Es könnte sich nach vorsichtiger Schätzung allein bei den Gemeinden um eine halbe Million handeln, die bei den Verwaltungsstellen gespart werden, während die Gesamtwirtschaft einer großzügigen Verwaltungsreform in der Gesamtverwaltung von Staat, Ämtern und Gemeinden auf 1/2 bis 2 Mill. RM. geschätzt wurde.

Turnen, Sport und Spiel

Fußball am Sonntag

Polizei-Sportfreunde

Dieses am Sonntag, um 15 Uhr, im Weierstadion stattfindende Oberligapunktspiel verspricht sehr interessant zu werden, da die Polzeisten wieder herauszu kommen. Falls die Sportfreunde ihre Mannschaft nicht umbauen und nicht wieder ein Spiel liefern wie letzten Sonntag gegen Werder, ist es nicht ausgeschlossen, daß die Grünen ihnen die Punkte abgeben. Man sehe sich also dieses Spiel am Sonntag an; der Eintrittspreis ist sehr niedrig!

BSV. — Union

Am kommenden Sonntag trifft am dem Bürgerpark-Sportplatz der BSV. im fälligen Punktspiel auf Union. Dieser Gegner ist für den BSV. schon sehr oft der Stein des Anstoßes gewesen. Union wächst im Spiel gegen BSV. mit konstanter

Sonntag, 23. Oktober, 15 Uhr
Bürgerpark-Sportplatz
B.S.V. — Union
Vorher die Reserv. Kleine Eintrittspreise

Regelmäßigkeit über sich selbst hinaus. Aus diesem Grunde wird den Zuschauern bestimmt ein hochinteressantes Spiel geboten werden, in dem der schlagkräftige BSV. gegen die Union, mit einer so großen Anzahl wie in den letzten Spielen, aufwarten kann. Beginn 15 Uhr. Kleine Eintrittspreise. Vorher das Spiel der Reserv.

Beiztsliga

Stern — Voltmerhausen

Bei diesen beiden Mannschaften geht es um die Führung. Die Vereine sind bisher ungeschlagen und dürfte das Beiztsliga-Spiel in Voltmerhausen sehr lebhaft sein.

Blauweiß — Delmenhorst 98

Moland — Verden in Delmenhorst

Freundschaftsspiel

SV. Komot — Spiel u. Sport 96 Bremen. Platz SV. Komot, Gudelriede, 11 Uhr.

Fußball-Länderspiel Österreich — Schweiz
Die Mannschaften beider Länder der am kommenden Sonntag in Wien stattfindenden Begegnung haben folgendes Aussehen:

Österreich: Hiden; Rami; Seta; Braum; Hoffmann; Ruff; Gies; Müller; Sindler; Schall; Soroth.

Schweiz: Seckhahe; Minelli; Weiler; Spiller; Imhof; Giarolani; v. Künz; Tretto; Boffella; Kam; Jaed.

Hockey am Sonntag

Eine gute Abwechslung im Hockeyprogramm. Der Club zur Bahre dürfte den Gästen von der Auster einen guten Kampf liefern.

MTB. von 1875 — Werder SC. 9.30 Uhr im Weierstadion.

Horn in Delmenhorst

Club zur Bahre Revere — Sonaten. 11 Uhr, in der Bahre.

Damenhockey

Club zur Bahre — Club an der Auster. 11 Uhr, in der Bahre.

MTB. 1 B — Sonaten.

MTB. — Werder SC. 11 Uhr im Weierstadion.

Vorrunde am den Silberschild

Nach dem Länderspiel Süddeutschland — Österreich bringt der kommende Sonntag bereits zwei weitere Großereignisse im Hockey. Die Silberschildvorrunde, ein Kampf der besten Mannschaften, wird von allen aus demselben Grund Interesse wecken, weil diese interessante Kampfprobe von allen Seiten mit größtem Ernst bestritten wird. Wiederum haben die vier Verbände Süd-, Nord-, Westdeutschland und Brandenburg ihre stärksten Mannschaften abgeben, um erfolgreich abzuschneiden. Die am kommenden Sonntag in Köln und Heidelberg zum Austrag kommende Vorrunde hat folgende Paarungen ergeben:

Heidelberg: Süddeutschland — Norddeutschland.

Köln: Westdeutschland — Brandenburg.

Die Zusammenstellung der Mannschaften:

Süddeutschland: Zeit (Wader München); Theo Haag, Grages (beide SC. 80 Frankfurt); Neumann (Rahm München); Schädel (Münch. SC.); Schäfer (SC. 80 Frankfurt); Horn, Peter II (beide SC. Heidelberg); Euler (SC. 80 Frankfurt); Wandenbühl (SC. Heidelberg); v. Randoth (Wanderer SC.).

Norddeutschland: Gruner (Club z. Bahre Bremen); Vieling (Hartefeld); Heuser I (Hilfenhorst SC.); Landt (Hilfenhorst

Jugend-Radsportabzeichen des B. D. R.

Der Bund Deutscher Radsportler hat der für alle deutschen Radsportler offenen 500 km-Fahrt nach Nürnberg einen weiteren, für alle Radsportler offenen Wettbewerb folgen lassen.

In Verbindung mit dem Verein Deutscher Radsportler hat der Bund den Wettbewerb um das Jugend-Radsportabzeichen ausgeschrieben, der allen deutschen Jungen und Mädchen im Alter von zwölf bis achtzehn Jahren Gelegenheit zur radsportlichen Betätigung bietet. Das erste Abzeichen wird in Bronze gegeben, das zweite in Silber und das dritte in Gold. Die Anforderungen werden gesteigert, bewegen sich aber auch beim Wettbewerb um das goldene Abzeichen nicht auf einer Höhe, die nur wenigen gelingen würde, die höchste Auszeichnung zu erringen. Die Bewerber können das Formblatt zum Erwerb des Jugend-Radsportabzeichens von den Geschäftsstellen der Gaue des B. D. R., oder von der Hauptgeschäftsstelle des Bundes Deutscher Radsportler e. V., Berlin NW. 7, Schiffbauerdamm 19, erhalten. Das Formblatt ist ausgefüllt dem zuständigen Gau, für das Bremer Gaubereich dem Gau Ostfriesland Ostfriesland, Rheinstraße 114, einzureichen, der das Weitere veranlaßt. Das Formblatt enthält die Bedingungen für den Erwerb des Abzeichens in Bronze und in Silber. Neben dem Abzeichen erhalten die Jugendlichen ein Urkundenstück, das die Leistung bescheinigt.

Die letzten Straßenwettbewerbe und das Winterprogramm der Bremer Radsportler

Nachdem am Sonntag, 9. Oktober, der Schlussrenntag der Vereinigung Bremer Radsportvereine B. D. R. dem Regen zum Opfer gefallen war, unternahm man für den letzten Sonntag nochmals den Versuch, das nett aufgelegte Rennprogramm auf dem 250-Meter-Holzbock an der Habenhauser Landstraße unter Dach und Fach zu bringen. Aber auch diesmal war alle Mühe und Arbeit vergeblich gewesen — Petrus wollte es anders. Wiederum öffnete er seine Schleusen und legte die Bahn abends in einen unbefahrbaren Zustand. Somit fielen die Bremer Radsportler, die über 1000 und 10000 Meter, sowie die „Sunder“ für die Straßenfahrer, mit dem weiteren Rahmenprogramm buchstäblich ins Wasser. Mit diesem Pech dürfte die diesjährige Radsportveranstaltung endgültig erledigt sein, denn es mag mehr als zweifelhaft sein, ob man bei der bereits weit vorgeschrittenen Jahreszeit noch auf eine allerletzte Rahmenveranstaltung denkt. Die Straßenrennfahrer hingegen ist noch nicht erledigt. So steigt am nächsten Sonntag, 23. Oktober um 8 Uhr mit Start und Ziel in Wurtum, beim Storchentest, die dritte und letzte Sechstunden-Kontrollfahrt über 90, 120 und 140 km auf der Strecke über Oldenburg nach Barel und zurück. — Am Wahlsonntag, 6. November, nachmittags 4 Uhr, steigt das traditionelle Eidgenossenschaftsrennen über 1000 Meter, auf der Habenhauser Landstraße vor der Radrennbahn. Anschließend Vorgabefahren und Trokaffahrten für die Unplatzierten des Tages. — Meldungen zu sämtlichen Kontrollfahrten und Rennen, die alle offen sind für a) Altersfahrer und b) Jugendfahrer, sind unter Beifügung von je 50 Pf. Startgeld zu richten an den Gau Ostfriesland Ostfriesland, Rheinstraße 114.

Nach Schluß dieser „Sommerferien“ treten die Bremer Radsportler in das Stadium der Hallenwettbewerbe bzw. der Winterveranstaltungen. Der Auftakt bildet die Jahreshaupturniersammlung, welche erstmalig wieder im laufenden Geschäftsjahre stattfindet. Diese Haupt-Gauübergang findet im oberen Saal des Casinos statt, Sonntag, 27. November, vormittags 9.45 Uhr. — Am darauffolgenden Sonntag, den 4. Dezember, laufen im großen Casinoaal die Gaumeisterschaften im Kunst- und Reigenfahren vom Stapel. Auch einige Radsportwettbewerbe gelangen hierbei zum Austrag. Dem B. D. R. „Gemelingen v. 1895“ sind die Gaumeisterschaften im Radsport zur Ausrichtung übertragen worden. — Dann steigt das Fest aller im abgelaufenen Jahr erfolgreich gewesenen Renn-, Saal- und Wanderfahrer. Am Sonntag, 15. Januar, im oberen Casinoaal, erfolgt auf diese Ereignisse die Preisverteilung. — Den Höhepunkt der Winterferien bringt der zweite Märzsonntag (12.). An diesem Tage gelangt ein an Großartigkeit noch nie gesehener Saalturnierspiel zur Abwicklung. Die am 1. und 2. Oktober in Straßburg stattgefundenen Weltmeisterschaften im Zweier-Radsport werden durch einen herrlichen Sieg Deutschlands vor der Schweiz, Frankreich, Österreich und Belgien.

Nun steht der Gauvorsitz in Verhandlungen mit der siegreichen deutschen Mannschaft aus Frankfurt a. M. und der Mannschaft aus der Schweiz, als zweitbeste der Weltmeisterschaft, um am Sonntag, 12. 3., im großen Casinoaal einen Revanchekampf zwischen diesen beiden großen Gegnern herbeizuführen. Hiermit dürfte der Bremer Turn- und Sportgemeinde ein höchst seltener Federbissen geboten werden.

Als ein Programm abzuwickeln, bedeutet eine zu große Überforderung jedes einzelnen Schwimmers. Ergebnisse: Bahnlänge 25 Meter. Startsprung, Drehwende, Jugendtauchstafel 3 mal 100 m: Bremen 85 in 4.34. 2. Bremen 85 in 4.41. 3. Magdeburg 96 in 4.54. 4. Magdeburg 96 in 4.54. 5. Magdeburg 96 in 4.54. 6. Magdeburg 96 in 4.54. 7. Magdeburg 96 in 4.54. 8. Magdeburg 96 in 4.54. 9. Magdeburg 96 in 4.54. 10. Magdeburg 96 in 4.54. 11. Magdeburg 96 in 4.54. 12. Magdeburg 96 in 4.54. 13. Magdeburg 96 in 4.54. 14. Magdeburg 96 in 4.54. 15. Magdeburg 96 in 4.54. 16. Magdeburg 96 in 4.54. 17. Magdeburg 96 in 4.54. 18. Magdeburg 96 in 4.54. 19. Magdeburg 96 in 4.54. 20. Magdeburg 96 in 4.54. 21. Magdeburg 96 in 4.54. 22. Magdeburg 96 in 4.54. 23. Magdeburg 96 in 4.54. 24. Magdeburg 96 in 4.54. 25. Magdeburg 96 in 4.54. 26. Magdeburg 96 in 4.54. 27. Magdeburg 96 in 4.54. 28. Magdeburg 96 in 4.54. 29. Magdeburg 96 in 4.54. 30. Magdeburg 96 in 4.54. 31. Magdeburg 96 in 4.54. 32. Magdeburg 96 in 4.54. 33. Magdeburg 96 in 4.54. 34. Magdeburg 96 in 4.54. 35. Magdeburg 96 in 4.54. 36. Magdeburg 96 in 4.54. 37. Magdeburg 96 in 4.54. 38. Magdeburg 96 in 4.54. 39. Magdeburg 96 in 4.54. 40. Magdeburg 96 in 4.54. 41. Magdeburg 96 in 4.54. 42. Magdeburg 96 in 4.54. 43. Magdeburg 96 in 4.54. 44. Magdeburg 96 in 4.54. 45. Magdeburg 96 in 4.54. 46. Magdeburg 96 in 4.54. 47. Magdeburg 96 in 4.54. 48. Magdeburg 96 in 4.54. 49. Magdeburg 96 in 4.54. 50. Magdeburg 96 in 4.54. 51. Magdeburg 96 in 4.54. 52. Magdeburg 96 in 4.54. 53. Magdeburg 96 in 4.54. 54. Magdeburg 96 in 4.54. 55. Magdeburg 96 in 4.54. 56. Magdeburg 96 in 4.54. 57. Magdeburg 96 in 4.54. 58. Magdeburg 96 in 4.54. 59. Magdeburg 96 in 4.54. 60. Magdeburg 96 in 4.54. 61. Magdeburg 96 in 4.54. 62. Magdeburg 96 in 4.54. 63. Magdeburg 96 in 4.54. 64. Magdeburg 96 in 4.54. 65. Magdeburg 96 in 4.54. 66. Magdeburg 96 in 4.54. 67. Magdeburg 96 in 4.54. 68. Magdeburg 96 in 4.54. 69. Magdeburg 96 in 4.54. 70. Magdeburg 96 in 4.54. 71. Magdeburg 96 in 4.54. 72. Magdeburg 96 in 4.54. 73. Magdeburg 96 in 4.54. 74. Magdeburg 96 in 4.54. 75. Magdeburg 96 in 4.54. 76. Magdeburg 96 in 4.54. 77. Magdeburg 96 in 4.54. 78. Magdeburg 96 in 4.54. 79. Magdeburg 96 in 4.54. 80. Magdeburg 96 in 4.54. 81. Magdeburg 96 in 4.54. 82. Magdeburg 96 in 4.54. 83. Magdeburg 96 in 4.54. 84. Magdeburg 96 in 4.54. 85. Magdeburg 96 in 4.54. 86. Magdeburg 96 in 4.54. 87. Magdeburg 96 in 4.54. 88. Magdeburg 96 in 4.54. 89. Magdeburg 96 in 4.54. 90. Magdeburg 96 in 4.54. 91. Magdeburg 96 in 4.54. 92. Magdeburg 96 in 4.54. 93. Magdeburg 96 in 4.54. 94. Magdeburg 96 in 4.54. 95. Magdeburg 96 in 4.54. 96. Magdeburg 96 in 4.54. 97. Magdeburg 96 in 4.54. 98. Magdeburg 96 in 4.54. 99. Magdeburg 96 in 4.54. 100. Magdeburg 96 in 4.54. 101. Magdeburg 96 in 4.54. 102. Magdeburg 96 in 4.54. 103. Magdeburg 96 in 4.54. 104. Magdeburg 96 in 4.54. 105. Magdeburg 96 in 4.54. 106. Magdeburg 96 in 4.54. 107. Magdeburg 96 in 4.54. 108. Magdeburg 96 in 4.54. 109. Magdeburg 96 in 4.54. 110. Magdeburg 96 in 4.54. 111. Magdeburg 96 in 4.54. 112. Magdeburg 96 in 4.54. 113. Magdeburg 96 in 4.54. 114. Magdeburg 96 in 4.54. 115. Magdeburg 96 in 4.54. 116. Magdeburg 96 in 4.54. 117. Magdeburg 96 in 4.54. 118. Magdeburg 96 in 4.54. 119. Magdeburg 96 in 4.54. 120. Magdeburg 96 in 4.54. 121. Magdeburg 96 in 4.54. 122. Magdeburg 96 in 4.54. 123. Magdeburg 96 in 4.54. 124. Magdeburg 96 in 4.54. 125. Magdeburg 96 in 4.54. 126. Magdeburg 96 in 4.54. 127. Magdeburg 96 in 4.54. 128. Magdeburg 96 in 4.54. 129. Magdeburg 96 in 4.54. 130. Magdeburg 96 in 4.54. 131. Magdeburg 96 in 4.54. 132. Magdeburg 96 in 4.54. 133. Magdeburg 96 in 4.54. 134. Magdeburg 96 in 4.54. 135. Magdeburg 96 in 4.54. 136. Magdeburg 96 in 4.54. 137. Magdeburg 96 in 4.54. 138. Magdeburg 96 in 4.54. 139. Magdeburg 96 in 4.54. 140. Magdeburg 96 in 4.54. 141. Magdeburg 96 in 4.54. 142. Magdeburg 96 in 4.54. 143. Magdeburg 96 in 4.54. 144. Magdeburg 96 in 4.54. 145. Magdeburg 96 in 4.54. 146. Magdeburg 96 in 4.54. 147. Magdeburg 96 in 4.54. 148. Magdeburg 96 in 4.54. 149. Magdeburg 96 in 4.54. 150. Magdeburg 96 in 4.54. 151. Magdeburg 96 in 4.54. 152. Magdeburg 96 in 4.54. 153. Magdeburg 96 in 4.54. 154. Magdeburg 96 in 4.54. 155. Magdeburg 96 in 4.54. 156. Magdeburg 96 in 4.54. 157. Magdeburg 96 in 4.54. 158. Magdeburg 96 in 4.54. 159. Magdeburg 96 in 4.54. 160. Magdeburg 96 in 4.54. 161. Magdeburg 96 in 4.54. 162. Magdeburg 96 in 4.54. 163. Magdeburg 96 in 4.54. 164. Magdeburg 96 in 4.54. 165. Magdeburg 96 in 4.54. 166. Magdeburg 96 in 4.54. 167. Magdeburg 96 in 4.54. 168. Magdeburg 96 in 4.54. 169. Magdeburg 96 in 4.54. 170. Magdeburg 96 in 4.54. 171. Magdeburg 96 in 4.54. 172. Magdeburg 96 in 4.54. 173. Magdeburg 96 in 4.54. 174. Magdeburg 96 in 4.54. 175. Magdeburg 96 in 4.54. 176. Magdeburg 96 in 4.54. 177. Magdeburg 96 in 4.54. 178. Magdeburg 96 in 4.54. 179. Magdeburg 96 in 4.54. 180. Magdeburg 96 in 4.54. 181. Magdeburg 96 in 4.54. 182. Magdeburg 96 in 4.54. 183. Magdeburg 96 in 4.54. 184. Magdeburg 96 in 4.54. 185. Magdeburg 96 in 4.54. 186. Magdeburg 96 in 4.54. 187. Magdeburg 96 in 4.54. 188. Magdeburg 96 in 4.54. 189. Magdeburg 96 in 4.54. 190. Magdeburg 96 in 4.54. 191. Magdeburg 96 in 4.54. 192. Magdeburg 96 in 4.54. 193. Magdeburg 96 in 4.54. 194. Magdeburg 96 in 4.54. 195. Magdeburg 96 in 4.54. 196. Magdeburg 96 in 4.54. 197. Magdeburg 96 in 4.54. 198. Magdeburg 96 in 4.54. 199. Magdeburg 96 in 4.54. 200. Magdeburg 96 in 4.54. 201. Magdeburg 96 in 4.54. 202. Magdeburg 96 in 4.54. 203. Magdeburg 96 in 4.54. 204. Magdeburg 96 in 4.54. 205. Magdeburg 96 in 4.54. 206. Magdeburg 96 in 4.54. 207. Magdeburg 96 in 4.54. 208. Magdeburg 96 in 4.54. 209. Magdeburg 96 in 4.54. 210. Magdeburg 96 in 4.54. 211. Magdeburg 96 in 4.54. 212. Magdeburg 96 in 4.54. 213. Magdeburg 96 in 4.54. 214. Magdeburg 96 in 4.54. 215. Magdeburg 96 in 4.54. 216. Magdeburg 96 in 4.54. 217. Magdeburg 96 in 4.54. 218. Magdeburg 96 in 4.54. 219. Magdeburg 96 in 4.54. 220. Magdeburg 96 in 4.54. 221. Magdeburg 96 in 4.54. 222. Magdeburg 96 in 4.54. 223. Magdeburg 96 in 4.54. 224. Magdeburg 96 in 4.54. 225. Magdeburg 96 in 4.54. 226. Magdeburg 96 in 4.54. 227. Magdeburg 96 in 4.54. 228. Magdeburg 96 in 4.54. 229. Magdeburg 96 in 4.54. 230. Magdeburg 96 in 4.54. 231. Magdeburg 96 in 4.54. 232. Magdeburg 96 in 4.54. 233. Magdeburg 96 in 4.54. 234. Magdeburg 96 in 4.54. 235. Magdeburg 96 in 4.54. 236. Magdeburg 96 in 4.54. 237. Magdeburg 96 in 4.54. 238. Magdeburg 96 in 4.54. 239. Magdeburg 96 in 4.54. 240. Magdeburg 96 in 4.54. 241. Magdeburg 96 in 4.54. 242. Magdeburg 96 in 4.54. 243. Magdeburg 96 in 4.54. 244. Magdeburg 96 in 4.54. 245. Magdeburg 96 in 4.54. 246. Magdeburg 96 in 4.54. 247. Magdeburg 96 in 4.54. 248. Magdeburg 96 in 4.54. 249. Magdeburg 96 in 4.54. 250. Magdeburg 96 in 4.54. 251. Magdeburg 96 in 4.54. 252. Magdeburg 96 in 4.54. 253. Magdeburg 96 in 4.54. 254. Magdeburg 96 in 4.54. 255. Magdeburg 96 in 4.54. 256. Magdeburg 96 in 4.54. 257. Magdeburg 96 in 4.54. 258. Magdeburg 96 in 4.54. 259. Magdeburg 96 in 4.54. 260. Magdeburg 96 in 4.54. 261. Magdeburg 96 in 4.54. 262. Magdeburg 96 in 4.54. 263. Magdeburg 96 in 4.54. 264. Magdeburg 96 in 4.54. 265. Magdeburg 96 in 4.54. 266. Magdeburg 96 in 4.54. 267. Magdeburg 96 in 4.54. 268. Magdeburg 96 in 4.54. 269. Magdeburg 96 in 4.54. 270. Magdeburg 96 in 4.54. 271. Magdeburg 96 in 4.54. 272. Magdeburg 96 in 4.54. 273. Magdeburg 96 in 4.54. 274. Magdeburg 96 in 4.54. 275. Magdeburg 96 in 4.54. 276. Magdeburg 96 in 4.54. 277. Magdeburg 96 in 4.54. 278. Magdeburg 96 in 4.54. 279. Magdeburg 96 in 4.54. 280. Magdeburg 96 in 4.54. 281. Magdeburg 96 in 4.54. 282. Magdeburg 96 in 4.54. 283. Magdeburg 96 in 4.54. 284. Magdeburg 96 in 4.54. 285. Magdeburg 96 in 4.54. 286. Magdeburg 96 in 4.54. 287. Magdeburg 96 in 4.54. 288. Magdeburg 96 in 4.54. 289. Magdeburg 96 in 4.54. 290. Magdeburg 96 in 4.54. 291. Magdeburg 96 in 4.54. 292. Magdeburg 96 in 4.54. 293. Magdeburg 96 in 4.54. 294. Magdeburg 96 in 4.54. 295. Magdeburg 96 in 4.54. 296. Magdeburg 96 in 4.54. 297. Magdeburg 96 in 4.54. 298. Magdeburg 96 in 4.54. 299. Magdeburg 96 in 4.54. 300. Magdeburg 96 in 4.54. 301. Magdeburg 96 in 4.54. 302. Magdeburg 96 in 4.54. 303. Magdeburg 96 in 4.54. 304. Magdeburg 96 in 4.54. 305. Magdeburg 96 in 4.54. 306. Magdeburg 96 in 4.54. 307. Magdeburg 96 in 4.54. 308. Magdeburg 96 in 4.54. 309. Magdeburg 96 in 4.54. 310. Magdeburg 96 in 4.54. 311. Magdeburg 96 in 4.54. 312. Magdeburg 96 in 4.54. 313. Magdeburg 96 in 4.54. 314. Magdeburg 96 in 4.54. 315. Magdeburg 96 in 4.54. 316. Magdeburg 96 in 4.54. 317. Magdeburg 96 in 4.54. 318. Magdeburg 96 in 4.54. 319. Magdeburg 96 in 4.54. 320. Magdeburg 96 in 4.54. 321. Magdeburg 96 in 4.54. 322. Magdeburg 96 in 4.54. 323. Magdeburg 96 in 4.54. 324. Magdeburg 96 in 4.54. 325. Magdeburg 96 in 4.54. 326. Magdeburg 96 in 4.54. 327. Magdeburg 96 in 4.54. 328. Magdeburg 96 in 4.54. 329. Magdeburg 96 in 4.54. 330. Magdeburg 96 in 4.54. 331. Magdeburg 96 in 4.54. 332. Magdeburg 96 in 4.54. 333. Magdeburg 96 in 4.54. 334. Magdeburg 96 in 4.54. 335. Magdeburg 96 in 4.54. 336. Magdeburg 96 in 4.54. 337. Magdeburg 96 in 4.54. 338. Magdeburg 96 in 4.54. 339. Magdeburg 96 in 4.54. 340. Magdeburg 96 in 4.54. 341. Magdeburg 96 in 4.54. 342. Magdeburg 96 in 4.54. 343. Magdeburg 96 in 4.54. 344. Magdeburg 96 in 4.54. 345. Magdeburg 96 in 4.54. 346. Magdeburg 96 in 4.54. 347. Magdeburg 96 in 4.54. 348. Magdeburg 96 in 4.54. 349. Magdeburg 96 in 4.54. 350. Magdeburg 96 in 4.54. 351. Magdeburg 96 in 4.54. 352. Magdeburg 96 in 4.54. 353. Magdeburg 96 in 4.54. 354. Magdeburg 96 in 4.54. 355. Magdeburg 96 in 4.54. 356. Magdeburg 96 in 4.54. 357. Magdeburg 96 in 4.54. 358. Magdeburg 96 in 4.54. 359. Magdeburg 96 in 4.54. 360. Magdeburg 96 in 4.54. 361. Magdeburg 96 in 4.54. 362. Magdeburg 96 in 4.54. 363. Magdeburg 96 in 4.54. 364. Magdeburg 96 in 4.54. 365. Magdeburg 96 in 4.54. 366. Magdeburg 96 in 4.54. 367. Magdeburg 96 in 4.54. 368. Magdeburg 96 in 4.54. 369. Magdeburg 96 in 4.54. 370. Magdeburg 96 in 4.54. 371. Magdeburg 96 in 4.54. 372. Magdeburg 96 in 4.54. 373. Magdeburg 96 in 4.54. 374. Magdeburg 96 in 4.54. 375. Magdeburg 96 in 4.54. 376. Magdeburg 96 in 4.54. 377. Magdeburg 96 in 4.54. 378. Magdeburg 96 in 4.54. 379. Magdeburg 96 in 4.54. 380. Magdeburg 96 in 4.54. 381. Magdeburg 96 in 4.54. 382. Magdeburg 96 in 4.54. 383. Magdeburg 96 in 4.54. 384. Magdeburg 96 in 4.54. 385. Magdeburg 96 in 4.54. 386. Magdeburg 96 in 4.54. 387. Magdeburg 96 in 4.54. 388. Magdeburg 96 in 4.54. 389. Magdeburg 96 in 4.54. 390. Magdeburg 96 in 4.54. 391. Magdeburg 96 in 4.54. 392. Magdeburg 96 in 4.54. 393. Magdeburg 96 in 4.54. 394. Magdeburg 96 in 4.54. 395. Magdeburg 96 in 4.54. 396. Magdeburg 96 in 4.54. 397. Magdeburg 96 in 4.54. 398. Magdeburg 96 in 4.54. 399. Magdeburg 96 in 4.54. 400. Magdeburg 96 in 4.54. 401. Magdeburg 96 in 4.54. 402. Magdeburg 96 in 4.54. 403. Magdeburg 96 in 4.54. 404. Magdeburg 96 in 4.54. 405. Magdeburg 96 in 4.54. 406. Magdeburg 96 in 4.54. 407. Magdeburg 96 in 4.54. 408. Magdeburg 96 in 4.54. 409. Magdeburg 96 in 4.54. 410. Magdeburg 96 in 4.54. 411. Magdeburg 96 in 4.54. 412. Magdeburg 96 in 4.54. 413. Magdeburg 96 in 4.54. 414. Magdeburg 96 in 4.54. 415. Magdeburg 96 in 4.54. 416. Magdeburg 96 in 4.54. 417. Magdeburg 96 in 4.54. 418. Magdeburg 96 in 4.54. 419. Magdeburg 96 in 4.54. 420. Magdeburg 96 in 4.54. 421. Magdeburg 96 in 4.54. 422. Magdeburg 96 in 4.54. 423. Magdeburg 96 in 4.54. 424. Magdeburg 96 in 4.54. 425. Magdeburg 96 in 4.54. 426. Magdeburg 96 in 4.54. 427. Magdeburg 96 in 4.54. 428. Magdeburg 96 in 4.54. 429. Magdeburg 96 in 4.54. 430. Magdeburg 96 in 4.54. 431. Magdeburg 96 in 4.54. 432. Magdeburg 96 in 4.54. 433. Magdeburg 96 in 4.54. 434. Magdeburg 96 in 4.54. 435. Magdeburg 96 in 4.54. 436. Magdeburg 96 in 4.54. 437. Magdeburg 96 in 4.54. 438. Magdeburg 96 in 4.54. 439. Magdeburg 96 in 4.54. 440. Magdeburg 96 in 4.54. 441. Magdeburg 96 in 4.54. 442. Magdeburg 96 in 4.54. 443. Magdeburg 96 in 4.54. 444. Magdeburg 96 in 4.54. 445. Magdeburg 96 in 4.54. 446. Magdeburg 96 in 4.54. 447. Magdeburg 96 in 4.54. 448. Magdeburg 96 in 4.54. 449. Magdeburg 96 in 4.54. 450. Magdeburg 96 in 4.54. 451. Magdeburg 96 in 4.54. 452. Magdeburg 96 in 4.54. 453. Magdeburg 96 in 4.54. 454. Magdeburg 96 in 4.54. 455. Magdeburg 96 in 4.54. 456. Magdeburg 96 in 4.54. 457. Magdeburg 96 in 4.54. 458. Magdeburg 96 in 4.54. 459. Magdeburg 96 in 4.54. 460. Magdeburg 96 in 4.54. 461. Magdeburg 96 in 4.54. 462. Magdeburg 96 in 4.54. 463. Magdeburg 96 in 4.54. 464. Magdeburg 96 in 4.54. 465. Magdeburg 96 in 4.54. 466. Magdeburg 96 in 4.54. 467. Magdeburg 96 in 4.54. 468. Magdeburg 96 in 4.54. 469. Magdeburg 96 in 4.54. 470. Magdeburg 96 in 4.54. 471. Magdeburg 96 in 4.54. 472. Magdeburg 96 in 4.54. 473. Magdeburg 96 in 4.54. 474. Magdeburg 96 in 4.54. 475. Magdeburg 96 in 4.54. 476. Magdeburg 96 in 4.54. 477. Magdeburg 96 in 4.54. 478. Magdeburg 96 in 4.54. 479. Magdeburg 96 in 4.54. 480. Magdeburg 96 in 4.54. 481. Magdeburg 96 in 4.54. 482. Magdeburg 96 in 4.54. 483. Magdeburg 96 in 4.54. 484. Magdeburg 96 in 4.54. 485. Magdeburg 96 in 4.54. 486. Magdeburg 96 in 4.54. 487. Magdeburg 96 in 4.54. 488. Magdeburg 96 in 4.54. 489. Magdeburg 96 in 4.54. 490. Magdeburg 96 in 4.54. 491. Magdeburg 96 in 4.54. 492. Magdeburg 96 in 4.54. 493. Magdeburg 96 in 4.54. 494. Magdeburg 96 in 4.5

Handel und Volkswirtschaft

Tägliche Beilage der BNZ

Die Not der Inselbäder

Auf Einladung der wirtschaftlichen Interessengemeinschaft Borkum versammelten sich am Montag Vertreter der ostfriesischen Inseln im Zentral-Hotel in Norden, um zu der schweren Notlage der Inseln Stellung zu nehmen. Vertretern waren die Inseln Borkum, Juist, Norderney, Langeroog, Wangerooge und Westerland-Sylt. Der Vorsitzende wies auf die große Not der Inseln hin, zu deren Behebung nunmehr erste Schritte unternommen werden müßten. Es wurde zunächst die Denkschrift verlesen, die Borkum, Norderney und Juist verfaßt haben. Die Redner führten die Verhältnisse auf den Inseln auf die Zeit zurück, zum Teil läge aber auch die Schuld bei den Behörden; obwohl ein Teil der Inseln steigende Besucherzahlen aufzuweisen hatte, seien die Einnahmen rückläufig gewesen. Landrat Dr. Conring war der Ansicht, daß die Aktion auf breiter Grundlage fortgesetzt werden müsse.

Die Versammlung nahm einstimmig folgende Entschließung an: Die Tagung der Inselbäder fordert 1. Umschuldung durch eine Inselhilfe, ähnlich der Osthilfe, also durch langfristige Kredite gegen hypothekarische Sicherheit aus der Aufbringungsumlage oder durch die Industriebank. Die Zinsen dürfen 4 Prozent nicht überschreiten; 2. Stundung der Reichs-, Staats- und Gemeindesteuern bis zur Umschuldung; 3. Unterlassung sämtlicher Vollstreckungsmaßnahmen bis zur Umschuldung; 4. Erlass der Hauszinssteuern einschl. Rückstände, unter allen Umständen dann, wenn die Einnahmen weniger als 1200 RM. betragen haben; 5. Zinslose Zurverfügungstellung von Mitteln für die Instandsetzung der Häuser und der Einrichtungsgesstände.

Die zur Verlesung kommende Denkschrift der Insel Norderney stellt etwa die gleichen Forderungen auf. Die Denkschrift Borkums hebt hervor, daß die Vor- und Nachsaison keinen Verdienst gebracht haben. Die schlechte Lage wird hier zum Teil auf den scharfen Kampf zwischen Hotels und Häusern zurückgeführt. Die Not würde etwas gemildert werden, wenn Borkum wieder Garnison würde.

Diskontsenkung in Polen

Warschau, 20. Okt. Die Banka Polska hat ihren seit dem 3. Oktober in Geltung befindlichen Diskontsatz von 7½ v. H. auf 6 v. H. herabgesetzt.

Amerikanische Baumwolle

(Aus dem Bericht der Bremer Baumwollbörse)

Donnerstag, 20. Oktober

Bremen

Loko: 7.65 cents (vorige Notierung 7.51 cents)

Termine:	Okt.	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli
Voriger Schluß	—	7.29/24	7.34/30	7.44/39	7.51/47	7.60/57
Eröffnung	—	7.36/33	7.43/39	7.51/48	7.59/58	7.68/66
13 Uhr	—	7.35/30	7.39/38	7.49/47	7.59/56	7.67/65
16.30 Uhr	—	7.32/27	7.38/34	7.46/44	7.57/54	7.65/63
Heutiger Schluß	—	7.29/25	7.33/28	7.42/39	7.53/51	7.61/60
Abrechnungspreise 13 Uhr	7.33	7.33	7.39	7.49	7.56	7.66

New York

Loko: 6.35 cents (vorige Notierung 6.45 cents)

Termine:	Okt.	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli
Voriger Schluß	6.32	6.40/42	6.48/49	6.51/52	6.62	6.70/73
Eröffnung	—	6.37/39	6.43	6.50/51	6.58/60	6.66/67
11.45 Uhr	6.29/32	6.35	6.42	6.50/51	6.60	6.68
Heutiger Schluß	6.21	6.26	6.30	6.38/39	6.47/48	6.56/57

Liverpool

Loko: 5.51 pence (vorige Notierung 5.57 pence)

Termine:	Okt.	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli
Voriger Schluß	5.24	5.18	5.17	5.18	5.20	5.20
Heutiger Schluß	5.24	5.19	5.17	5.18	5.19	5.19

Bremer Privatbericht

Vormittag: Der Markt eröffnete heute auf etwas festere Kabelmeldungen von den amerikanischen Börsen stetig 9 bis 11 Punkte höher. Auf dieser Preislage wurde die Abgabeneigung wieder recht lebhaft und drückte die Preise während des Vormittags langsam aber ständig herunter, da die Nachfrage nicht stark genug war. Der Markt schloß um 13 Uhr stetig 1 bis 3 Punkte unter den Eröffnungsnotierungen.

Nachmittag: Der heutige Nachtmarktverkehr eröffnete bei Vorliegen der etwas niedrigeren Eröffnungsnotierungen aus New York stetig 2 bis 4 Punkte niedriger. Die Nachfrage war größtenteils sehr zurückhaltend, während andererseits reichlich Angebot vorhanden war. Die Preise gaben daher langsam weiter nach. Der Markt schloß abgeschwächt 3 bis 6 Punkte unter den Nachmittagsöffnungsnotierungen.

Newyorker Privatbericht

Der Markt eröffnete willig. Vereinzelt Verkäufe. Günstige Wetterberichte. Enttäuschende

Konsum-Subventionsskandal

Die Absichten der Reichsregierung, besondere Mittel zur Stützung der Konsumvereine bereit zu stellen, haben auch im Handwerk zu einer großen Beunruhigung geführt, dessen Reichsverband in einer besonderen Eingabe dem Reichswirtschaftsminister seine Bedenken vorgetragen hat. Die Darlegungen gehen davon aus, daß für Fehlleitungen in der Privatwirtschaft der Unternehmer zu halten habe, daher dieses Risiko den Konsumvereinen nicht durch Reichsgarantien abgenommen werden dürfe. Die risikoreichen Fehlanlagen seien durchweg mit den Spareinlagen der Mitglieder finanziert worden. Eine etwaige Hilfe des Reiches dürfe nur im beschränkten Umfang und im Einzelfalle nach sorgfältiger Prüfung gewährt werden. Die Erfahrungen hätten zudem gezeigt, daß Warenverteilungsgeschäft und Spargeschäft in Zukunft

getrennt gehalten werden müßten. Das wesentlichste, was für die Sparer zu fordern sei, wären ähnliche Anlagebestimmungen wie für die Sparkassen. Noch besser sei es, wenn den Konsumvereinen das Spargeschäft überhaupt untersagt würde.

Der deutsche Handwerker möge aus der Tatsache der Subvention marxistischer Betriebe durch die „nationale, mittelstandsfreundliche“ Regierung deren wahres Gesicht erkennen. Handelt es sich doch hier nicht etwa um die Rettung der von SPD-Konsumgenossenschaften betroffenen Sparer, sondern vielmehr die Subventionen der Produktionen und Absatzgesellschaften, der unlauteren Konkurrenz des Handwerkes und Mittelstandes. Warum hilft man den zehntausenden geschädigten Sparer beim Zusammenbruch der Hausbesitzerbank nicht? Ja, Handwerker, das ist etwas anderes!

Der Zusammenbruch des Papenplanes

Der Betrieb der Braunschweiger Jutespinnerei stillgelegt.

Braunschweig. Der Streik bei der Braunschweiger A.-G. für Jute- und Flachindustrie, hat am Mittwoch noch größeren Umfang angenommen. Die Arbeitswilligen erklärten, sie seien durch den Terror eingeschüchtert worden, so daß sie nicht weiter arbeiten könnten. Die Betriebsleitung hat deshalb den Betrieb mit dem Donnerstag morgen stillgelegt.

Keine Erhöhung der Taleigelpreise

Der Verein Deutscher Taleigelpreise erklärt, daß Mitteilungen über eine angebliche Erhöhung der Fensterleigelpreise mit Wirkung vom 1. Oktober um 20% unrichtig seien. Eine Erhöhung der Taleigelpreise sei nicht beabsichtigt.

Eilenburger Kattun-Manufaktur A.-G.

Eilenburg. Das am 30. 6. 32 abgelaufene Geschäftsjahr schließt wiederum mit einem Verlust ab, nachdem im Vorjahre 102 000 RM. Verlust vorgetragen wurden. Zu dessen Beseitigung sowie zur Vornahme von Abschreibungen wird vorgeschlagen, das Aktienkapital von 1.05 Mill. RM. im Verhältnis 2:1 zusammenzulegen.

Reichsbahn-Wagenentstellung

In der Woche vom 2.—8. Oktober wurden von der Reichsbahn insgesamt 616 546 Wagen entstellt. Arbeitstäglich belief sich die Wagenentstellung auf 102 758 gegen 104 794 Wagen in der Vorwoche und 121 670 Wagen in der Vergleichswoche des Vorjahres.

Die schwebende Schuld des Reiches Ende Sept.

Die schwebende Schuld des Deutschen Reiches hat sich zum 30. September auf 1757 Mill. RM. gegenüber 1909 Mill. RM. Ende August verringert. Die Summe der Zahlungsverpflichtungen, auf die allein der Rückgang entfällt, beträgt 1484 Mill. RM. gegen 1636 Mill. RM. Die Zahlungsverpflichtungen aus der Begebung unverzinslicher Schatzanweisungen gingen auf 1051 Mill. RM. gegen 1179 Mill. RM., der Umlauf an Reichsscheinen auf 396 Mill. RM. gegen 400 Mill. RM. und kurzfristige Darlehen auf 33 gegen 53 Mill. RM. zurück.

Der Postscheckverkehr im September

Berlin, 19. Oktober. Die Zahl der Postscheckkonten ist im September um 1059 auf 1 018 479 gestiegen. Die Guthaben auf den Postscheckkonten betrugen Ende September 409,19, im Monatsdurchschnitt 435,77 Millionen RM. Bei insgesamt 54,78 Millionen Buchungen über 8,7 Milliarden RM. wurden 6,5 Milliarden RM. bargeldlos beglichen.

Elektrizitäts-A.-G., vorm. W. Lahmeyer & Co., Frankfurt a. M.

In der Generalversammlung, die den Abschluß für 1931/32 mit wieder 10% genehmigte, wurde betont, daß der Minderertrag aus Wertpapieren und Beteiligungen in Höhe von 537 000 durch Minderung der Unkosten und Steuern um 364 000 RM. und Steigerung der Bau- und Zinsgewinne um 175 000 RM. ausgeglichen werden konnte. In welchem Umfange die Steuererträge im neuen Jahre wieder einen Ausgleich schaffen können, hängt vom Ausmaß der Abrechnungen ab. Im neuen Jahre seien in letzter Zeit auf allen Elektrizitätswerken Gewinnbesserungen zu verzeichnen, so sei die Stromabgabe im September bemerkenswert höher als im Vorjahre, und zwar insbesondere infolge starken Industriebezuges. — Im laufenden Geschäftsjahr müsse naturgemäß mit einer niedrigeren Stromabgabe gerechnet werden. Bei den Verkehrsunternehmungen sei mit einer Besserung noch nicht zu rechnen, so daß hier eine vorsichtige Beurteilung der Lage geboten sei.

„Nordsee“ Deutsche Hochseefischerei Bremen-Cuxhaven A.G.

Die Sanierung der Gesellschaft soll nach hiesigen Verlautbarungen noch in diesem Jahre erfolgen, da man beabsichtige, die Kapitalzusammenlegung gemäß der Aktienrechtsverordnung in erleichteter Form vorzunehmen, deren Möglichkeiten Ende des Jahres erlöschen. Die Generalversammlung wird voraussichtlich Ende November oder Anfang Dezember einberufen werden. Die entscheidende Aufsichtsratsitzung werde bereits in den nächsten Wochen stattfinden. Das Ausmaß der Sanierung stehe auch heute noch nicht fest, zumal noch nicht entschieden sei, welcher Teil der Schulddarlehen in neue Aktien umgewandelt werden kann.

Kaffee

Die Offerten von Santos waren 5 cts niedriger. Auch für zentralamerikanische Kaffees wurden die Forderungen teilweise ermäßigt, fanden aber keine Käufer.

Amtliche Devisen-Kurse vom 20. Oktober Ohne Gewähr

	Geld	Brief
Buenos-Aires	0,908	0,912
Canada	3,856	3,864
Istanbul	2,008	2,012
Japan	0,979	0,981
Kairo	14,62	14,66
London	14,24	14,28
New-York	4,209	4,217
Rio de Janeiro	0,294	0,296
Uruguay	1,738	1,742
Amsterdam	160,53	160,87
Athen	2,587	2,593
Brüssel	58,49	58,61
Bukarest	2,517	2,523
Budapest	81,94	82,10
Danzig	6,164	6,176
Helsingfors	21,55	21,59
Italien	5,584	5,606
Jugoslawien	41,88	41,96
Kannas (Kowno)	73,98	74,12
Kopenhagen	12,98	13,00
Lissabon/Oporto	71,93	72,07
Oslo	16,53	16,57
Paris	12,465	12,485
Prag	64,44	64,56
Reykjavik	79,72	79,88
Riga	81,27	81,43
Sofia	3,057	3,063
Spanien	34,47	34,53
Stockholm	73,48	73,62
Tallin/Reval	110,59	110,81
Wien	51,95	52,05

Londoner Goldpreis.

Berlin. Der Londoner Goldpreis betrug am 20. Oktober in deutsche Währung umgerechnet für eine Unze Feingold 86,8999 RM., für ein Gramm 2,7938 RM.

Amtlicher Berliner Schlachtviehmarkt vom 18. 10. 32.

vom 18. 10. 32.			Schlachtruhr		Leistung	
Auflauf:	Rinder ..	1317	Preise:	C21—24		
darunter Ochsen ...	437			D18—20		
„ Bullen ...	337		Kühe	A —		
„ Kühe & Färs.	534			B18—22		
z. Schlachthof direkt	34			C16—17		
Auslandsrinder ...	42			D 8—15		
Kälber ...	2066		Färsen	A27—28		
z. Schlachthof direkt	177			B 24—26		
Auslandsrinder ...	2903			C17—22		
Schafe ...	100		Fresser	15—20		
z. Schlachthof direkt	100		Kälber			
Auslandschafe ...				B 50—55		
Schweine ...	11102			C38—50		
z. Schlachthof direkt	2806			D 20—30		
Auslandschweine ...	198		Schafe	A1 29—30		
Verlauf: Rinder ...	multim.			A1135—36		
„ Kühe ...	plant			B1 32—34		
„ Kälber ...	plant			B 120—22		
Schafe ...	zimm. plant			C 28—31		
Schweine ...	zimm. plant			D15—26		
Preise: Ochsen A1 ..				B 45—46		
„ AII ..			Schweine	A46—47		
„ B1 25—27 ..				B 45—46		
„ BII ..				C 42—45		
„ C 23—24 ..				D39—42		
„ D 19—22 ..				E 37—38		
Bullen A ..				F —		
„ B 25—27 ..			Sauen	F 38—40		

Unveränderte Devisen-Höchstbeträge für November

Berlin, 20. Oktober. Der Reichswirtschaftsminister hat angeordnet, daß die Importeure im November 1932 den Höchstbetrag ihrer allgemeinen Genehmigungen — ebenso wie bereits für die Monate ab Mai dieses Jahres — nur bis zur Höhe von 50 Prozent in Anspruch nehmen dürfen.

Berliner Produktenbericht

Die schwache Haltung, von der der Berliner Getreidemarkt seit zwei Tagen beherrscht wurde, setzte sich auch heute fort. Der überwiegende Teil der herankommenden Getreidepartie ist im Augenblick nicht zu verwerten. Die Müller werden aus den bekannten Gründen als Käufer ferngehalten und auch die Exporteure finden sich, abgesehen von einzelnen Deckungen, für Verkäufe nach England nur ganz selten ein. Dementsprechend waren auch Austauschpreise kaum gefragt. Weizen verlief heute anfangs wieder etwa 1 Mark, Roggen ging um eine halbe Mark zurück, auf welcher Basis die Deutsche Getreidehandels-Gesellschaft weiter aufnahm. Mehl ruhig. Der tägliche Bedarf kaufte nach wie vor zurückhaltend, trotzdem die Müller in ihren Forderungen entgegenkommen. Gerste ohne großes Angebot, Forderungen fanden wenig Zusage. Schienen bezahlt niedrigere Preise, Umsatz schlechter. Hafer still und schwächer.

Getreide

Die Preise lassen bei sehr flauem Geschäft etwas nach. Es wurde notiert (Frachtgrundlage Bremen in RM. p. Ztr.): Weizen 76 kg 10,40; Roggen 72/73 kg 8,10; Inlands-Auslandsgerste 9,45; Plata u. Donau Galfoz Mais 8,—; Milo corn 7,60; Hafer 7,65; Paddy 6,—; Eosinroggen 7,90.

Wählerlisten einsehen • Polizeihaus, Zimmer 143 von 9—15 Uhr



Wehr und Waffen



Moltke als Feldherr und Mensch

(Zu seinem Geburtstage, 26. Oktober 1800)

In unserer Zeit vaterländischer Not kehren unsere Gedanken immer wieder zurück zu unserer ruhmreichen Vergangenheit, und der Wunsch wird immer dringender nach großen Führern, die uns aus dem Elend erretten, wie uns schon so oft bedeutende Männer durch Nacht zum Licht geführt haben. Aber nicht solche Führer wünschen wir uns, denen ihre Person und ihr Ehrgeiz alles ist, sondern wir denken an die Großen unseres Volkes, die in aufrichtiger Pflichterfüllung für ihr Vaterland aufgingen, mit ihrer Person aber beschieden zurücktraten.

In diesem Sinne soll uns Moltke als Vorbild dienen, dessen Leben wenig spannende und theatralische Momente bietet, das aber nach dem Bismarck folgend, das aus Mühe und Arbeit gewonnen ist. Wir verzichten daher auf eine Darstellung seines äußeren Werdeganges und wollen uns nur mit der Persönlichkeit dieses einzigartigen Mannes beschäftigen. Moltke ist nicht eine eigentliche Temperamentsnatur gewesen, sondern ein Mensch, der seine hervorragenden Geistesfähigkeiten in unermüdlicher stiller Arbeit betätigt hat. Schwer genug hat er es gehabt sich bei seinen bescheidenen Geldmitteln durchs Leben durchzuschlagen, „eine gute Erwerbung“ war das einzige Ziel, was bei seinem Lebensstil in die preussische Armee der Kronprinz über ihn stellte. Und von dem mittellosen preussischen Leutnant stieg er auf bis zur Stellung des Chefs des Generalstabes der Armee, in die ihn das Vertrauen des Kronprinzen, späteren Königs Wilhelm, berief, der hier wie bei anderer Gelegenheit seine glänzende Menschenkenntnis bewies.

Für die neue Stellung schickte es ihm nach Meinung der damaligen preussischen Generale an der wichtigsten Voraussetzung, an der Routine in der Truppenführung.

Moltke, „der graue Theoretiker, der nie eine Kompanie geführt“, sollte beweisen, daß er in dieser Hinsicht sich auf seine verantwortungsvolle Stellung vorbereiten konnte. Er hatte eifrig

die Kriegsgeschichte studiert, um aus ihr seine Lehren zu ziehen, hatte, wie Graf Schlieffen einmal sagte, gelernt, aus dem Buche der Vergangenheit herauszulesen, was da kommen wird und was da kommen muß. Die aus diesem Studium gewonnenen Erkenntnisse fehlte er in der Praxis um, indem er 1866 das überreichliche Wissen seiner sieben Ziegen vernichtend schlug, indem er 1870 in vier Wochen die beiden französischen Armeen einschloß und dann mit einer Minorität die größte Fehlgang der Welt bewog. Erleichternd kam hinzu, daß er nicht als Oberbefehlshaber, sondern nur als Ratgeber des Königs seine Maßnahmen treffen konnte, und daß von Unterführern, die seinen Weisungen nicht zu folgen vermochten, häufig seine Anordnungen durchgesetzt wurden.

Daß er trotz widriger Umstände das Heer immer wieder zum Siege führte, ist seinem Gedankensystem zu verdanken, der auch in der missgeschickten Lage einen Ausweg fand und den er in die Tat umsetzte. Moltkes Größe liegt darin, daß er nicht mit einem bestimmten „Siegesrezept“, mit einem gewissen Schema den Erfolg sucht. Er ist vielmehr bereit seine Zeit vorauszuwerfen, die in mifverstandenen Befehlen die Erfahrungen der nachher hatte Napoleons gewaltiger Massenangriff bei Waterloo, der dann abgewiesen an feindlichen Mörserfeuer scheiterte, die Verwundung der Nachwelt erregt. Allgemein herrschte das Bestreben vor, die gedrückte Armee gegen den Feind vorzustoßen. Es wurde außer acht gelassen, daß sich dadurch die Verluste gewaltig mehren mußten und man den Gegner so wohl zurückdrängen, festsetzen aber umfassen und somit vernichten schlugen konnte.

Demgegenüber hatte Moltke kein alleiniges, machendes Mittel, den Sieg zu erringen, sondern sagte seine Auffassung vom Wesen der Kriegsführung zusammen in die Worte:

„Die Strategie ist ein System der Ausföhlen.“

Das scheint, hat der Generalfeldmarschall Graf Schlieffen einmal gesagt, ein Stein zu sein, der dem Ungewissen statt des Brotes geboten wird, oder ein Dankspruch, welcher ein Gebot ausfüllt. Das scheint nichts zu sein und ist alles. Es ist ein Protest gegen diejenigen, welche in einer Theorie, einer Methode das alleinige Heil suchen. Es ist die Behauptung, daß in jedem Falle das Zweckmäßigste gesucht werden muß.“ In diesem Sinne hat Moltke gehandelt bald in seinem Angriff, bald in überlegtem Zurückhalten immer das eine Ziel angestrebt:

Die Vernichtung der feindlichen Streitkräfte.

So hat er, getreu seinem Wahlspruch „Erf ist mächtig, denn das Gedächtnis ist mächtig“, wie einst Napoleon, das wiederholt gesehen, was er erst durch das Schwert ausgebaut.

Und dann? Ist daher mit Napoleon beglückend zu wollen, in dessen Leben glanzvollere und theatralische Momente vorkommen als in dem allmählichen Werdegang des pflichtgetreuen preussischen Generalstabes.

Worin Moltke dem Koran turmhoch überlegen ist, das ist die menschliche Größe, in der er überhaupt nahezu alle bedeutenden Männer der Weltgeschichte übertrifft. Sein edler Sinn, seine Geduld und sein lauterer Wesen machen ihn geradezu zu einem leuchtenden Vorbild in heutiger Zeit, wo eigenes Wollen und Können nichts, aufbringliche Selbstbeherrschung und Eigenlob

alles sind. Wir halten es für angebracht, gerade der selbstthätigen Gegenwart einige Beispiele von Moltkes Seelenstärke als leuchtendes Beispiel vorzuhalten.

Als der König Wilhelm 1864 nach der Ertüchtung der Däpeler Schanzen sich ins Hauptquartier begab, wurde Moltke, der damals noch dem Kriegsminister unterstand, zur Besprechung der weiteren Operationen nicht zugezogen. Ein anderer hätte sich großartig zurückgezogen, Moltke schrieb nur, freilich in etwas farsichtiger Art:

„Vielleicht hätte man dabei auch meine Stimme hören können, bei der freilich sehr plötzlichen Abreise Sr. Majestät bin ich aber nicht befohlen worden.“

Im Feldzug von 1866 hatte der General von Blumenthal, damals Chef des Stabes bei der Armee des Kronprinzen, in einem Briefe an seine Gattin, der später Moltke bekannt wurde, folgendes geschrieben:

„Es ist kein Wunder, wenn ich sage, daß ich das kühnste Beispiel der militärischen Operationen bin, sowohl hier (d. h. im Stabe des Kronprinzen) als bei Moltke, der eben ist, was ich von ihm gedacht habe: ein genialer Mann, der seine Idee vom praktischen Leben hat und von Truppenbewegungen nichts versteht.“

Moltke hat diesen Brief vollständig ignoriert und ließ es zu, daß Blumenthal 1870 erneut dem Kronprinzen als Generalstabchef beigegeben wurde. Damit trug er dem militärischen Können Blumenthals Rechnung und verschmähte es, um persönlicher Rücksichtnahme und Verdrößerung willen der großen Sache zu schaden.

Ein Handbuch der Wehrwissenschaft

Wie wir hören, hat der bekannte Geograph und Wehrwissenschaftler Professor Oswald Bante, an der Wehrwissenschaftlichen Hochschule zu Braunschweig, ein Werk fertiggestellt, das gleichzeitig ein Handbuch der neuen nationalen Wehrwissenschaft und eine neue militärgeographische Kritik des Weltkrieges darstellt. Es wird im Laufe dieses Monats unter dem Titel „Raum und Volk im Weltkrieg“ im Verlage von Gerhard Stalling, Oldenburg i. O., erscheinen.

Sein Inhalt umfaßt im wesentlichen folgendes: Im Gegensatz zu den vielen Geschichts- und Erinnerungswerken über den Weltkrieg, die stets nur vom Geschehen sprechen, schildert dieses Werk die Bedeutung des Raumes und des Volkes, zugleich aber auch der Wirtschaft und des Verkehrs,

als in der Schlacht von Gravelotte das 2. Armee-korps nach langem Marsch in den Abendstunden auf dem Schlachtfeld eintraf, ordnete der König entgegen Moltkes dringenden Einwänden an, daß es, obwohl in den Kampf eingegriffen, erst schneidende Verluste, ohne einen Umschwung in der Lage herbeiführen. Ein vornehmer Weise nimmt Moltke die Schuld auf sich und schreibt:

„Es wäre richtiger gewesen, wenn der zur Stelle anwesende Chef des Generalstabes der Armee dies Borgehen in so später Abendstunde nicht gewährt hätte.“

Immer wehrt er sein eigenes Verdienst mit Bescheidenheit ab und äußerte sich nach dem Feldzuge von 1870 wie folgt:

„Jetzt bin ich ganz herausgewachsen, vom Glück emporgetragen. Wie mancher viel bessere Mann ist untergegangen.“

Fürwahr, es konnte kaum einen besseren Mann geben als ihn. Sein reiches Innenleben war aber getrübt auf tiefes religiöses Empfinden, das sich nicht fähig auf ein Dogma anklammerte, sondern in edler Gesinnung sein höchstes Ziel sah. Dieses sein Glaubensbekenntnis hat er in wunderbaren Worten niedergelegt in seiner Niederschrift:

„Trotzgedanken über das irdische und Zuerst auf das ewige Leben.“

Seine tiefe Religiosität ließ ihn auch äußerliche Würden, Reichtum und Glanz gering achten. Allen Luxus verschmähte er als unnützlich und unverträglich mit dem militärischen Beruf, und in unendlichen Geldausgaben erblickte er ein Zeichen von Charakterchwäche.

Wahrlich, dieser Mann würde sich wunderbar vorfinden in unserer heutigen Zeit, aber er könnte er uns ein Vorbild sein zu pflichttreuem Handeln und edler Gesinnung, woran es uns in Deutschland jetzt so bitter fehlt.

— 3.

Soldaten

Preussisches Führertum von Waterloo bis Ypern (Idee, Geschichte und Gestalt des Offiziers)

Mit Genehmigung des Verlages Gerhard Stalling, Oldenburg i. O., veröffentlichen wir aus dem Werke „Soldaten, Preussisches Führertum von Waterloo bis Ypern (Idee, Geschichte und Gestalt des Offiziers)“, von Herbert Blank (in jeder Buchhandlung erhältlich, Preis brosch. 4,80 RM., Ganzleinenband 5,80 RM.), die nachstehenden Abschnitte:

Das „Wir“ und sein Abgang (Friedrich der Große)

Mit Murrendem Brall führen die ruhmreichen Reitergeschwader in die preussischen Kavalleriehaufen. — Flucht! — Die Österreichische General Moemer im Tempo furiozo hinterdrein. Die Wange in der Hand des Mars pendelt zögernd. Der Feldmarschall Graf Schwerin schickt seinen jungen König vom Schlachtfeld. Der trauert davon, bis der Gaul in Schwitz glüht. Da stoßen die Horden der Kaiser. Ein Schlag. Vor ihnen steht die preussische Infanterie. Bataillon auf Bataillon schweigend gerichtet. Kein Murren mehr, auch an dem letzten Kerl eine Ungenugung et festhalten können. Schlachtfeld? — Wäghin. — Bismarck. — Greizerpfer. Die Unteroffiziere werfen die Augen umher. „Wer muß? — Hier muß! — Die Säulen sollen aus Zwischenpausen. Der Unteroffizier Bayle aus Götzen an der Oder könnte gerufen die Augen zu machen, er weiß genau, welchen Sandgräber seine Kerle in jeder Sekunde tun. Erles Belohnung: Feuer! — achtes: Feuer! — zweites: Feuer! — Feuer! — Feuer!

Österreichische Weiterwollt rast entsetzt zurück. Ein österreichischer General kam über den Anblick der Schießmaschine ins Zittern.

Und dann? Die Reitermaschine nimmt — ein dumpfes schwebendes Geräusch und Murren — mit einem Ruck das Gewehr an die Seite und ruhig, wohl abgezielt, in genauen Abständen rückt die Mauer vor. In jenen Schritt, der soviel umstritten, um den der liebe Gott aller preussischen Greizermeister, der General von Saldern, in seiner Seele so inbrünstig gerungen: „Wozu ist es vorgezeichnet, 76 Schritt in einer Minute zu marschieren, 76 durch reißendes Nachdenken, vielfache Beobachtungen bin ich dahin gekommen, annehmen, daß 76 Schritt in der Minute noch besser sei.“

Als der Abend dieses 10. April Anno 1741 naht, mangelt es der Therapie beinahe an Kavallerie. Der junge König wird zurückgeholt. Mollwitz — die klassische Schlacht dieses Jahrhunderts ist vorüber.

Und der Unteroffizier Bayle sprach abends am Nachhause, das Letztmal dieser Epoche: „Wehe, wenn einer den Guch Himmelhunden aus dem Glied gezogen wäre!“

Der Lehrer

(Gerhard Johann David Scharnhorst) — Die deutsche Geschichte beginnt mit einem Weibel, nämlich demjenigen, welchen Armin dem römischen Gouverneur Varus schenkte, und für diesen Weibel dankten wir Gott bis auf den heutigen Tag. Denn es wäre ein Unglück

und ist auch gar nicht wahr, daß wir die biedereren Vögel sind, welche der Vorkriegs-Überlebens aus uns machen wollte, der das Wort „fides“ aus der „Germania“ des Tacitus wesentlich mit „Treue“ überfetzt hatte und nun vor den armen Kindern die schlechtgegründete Leier ertönen ließ. „Das höchste Gut der Väter war, getreu und wahr zu sein“. Bestünde dieses zu Recht, so wären wir wohl nicht mehr am Leben, sondern Gott hätte uns für unsere Dummheit schon ausgelöscht. Die großen Deutschen haben dem Landesfeind gegenüber jede Art für erlaubt gehalten, und es ist an der Zeit, daß für die Jugend unserer Tage endlich einmal der deutsche Machiavelli geschrieben wird mit dem Schluß, daß der Zweck — der Zweck der Landesfeindung nur dieser! — jedes Mittel heilige.

Jedenfalls vor Scharnhorst der Listigste König. Nach außen Erfüllungspolitik, nach innen Schürer der Flamme. Nicht mit seinem Krämpfersystem hat er seine Begabung bewiesen, sondern mit seiner sieben Jahre hindurch geliebten List unter immer neuen Vorwänden, mehr oder weniger große Teile der Arme mobil zu halten. Es würde ein ganzes Buch füllen, um all die kleinen und großen Mittel aufzuzählen, mit denen er dicht unter den Mauern des Feindes die Kräfte bereit hielt. Als er 1811 eine Truppenverlegung über die Oder vornehmen wollte, ließ er den französischen Vorposten, um im Sinne der Kontinentalarmee einen Landungsversuch der Engländer zu verhindern, und gleich Obhutens veranlaßt er, daß der Franzosenfreund Kalkreuth entlassen wird, um vom Gegner die zum Weidenbau erforderlichen Räume zu erteilen. — Und als der miftrauische Napoleon ihn 1810 im „Journal de l'Empire“ angreifen und verächtlich ließ, so, sogar durch den französischen Gefandten Scharnhorst Entlassung, nahe-

der Technik und des Volkcharakters für die Kriegsführung und erläutert dieses an den Beispielen aus dem Weltkrieg. Es ergibt sich, daß nur ein geistlich vorbereitetes Volk einen Krieg zu gewinnen vermag. Uns beweist das Buch, daß die Kriegsführung nicht mehr wie 1914 nur ein helldunkles Erlebnis ist, sondern außerdem eine wirtschaftliche, technische, ja, vor allem eine psychologische Angelegenheit. Aus den gegebenen Beispielen sieht man, wie wichtig die neue Methode der Kriegsbetrachtung ist. Eine muß unserem Volk nutzbar und in ein Lehrgebäude gebracht werden. Damit erweitert sich dieses Buch zu einem Abriss der Wehrwissenschaft. Es zeigt, was als nationale Lehre des Weltkrieges für unser Volk zu wissen und nachzuahmen ist.

Der König der Scholle

(von der Marwitz)

So zeigt ihn das Bild von der Hand Franz Krügers: ein Gesicht, in dem alle Einzelzüge stark und schön, das Ganze aber von einer kräftigen männlichen Harmonie durchdrungen. Eine hohe Stirn, große blaue Augen, eine schmalrüssige, aber nicht schmachtige Nase, ein fester Mund mit einem guten, auch leichtfüßigen Lächeln in den Winkeln, ein ebenso festes, aber nicht edles Kinn, seine Schläfen voll Gesicht. Alter, aus dem Nordischen kommende Adel.

Das Bannende aber, immer wieder: die Ausgeglichenheit. Ein Tatmensch, der in der Ruhe das Gesicht des wahren Konserbativen übernahm.

Friedrich August Ludwig von der Marwitz — ein mächtiger Edelmann.

Im äußeren Leben: Führer der Stände von Pommern, Beisitzer des Erbprinzen, Kavallerie-General, Todfeind der Stein-Gartenbergschen Form.

Aber vor allem, — für ihn selbst das Ende und Letzte seines Lebens: Gutsherr auf Friedewitz, — 2 1/2 Meilen südlich von Rastatt. 2700 Morgen.

Krieger und Bauer zugleich. Könia der Scholle.

Deutsches Kulturleben

Wohin treiben wir?

Eine unproblematische Problematik.

Uns alle eint heute die Erkenntnis: „Wir kommen vom Zeitalter des toten Prinzips und wollen ins lebendige Leben!“

Das ganz unproblematische liegt in der Feststellung, daß ein Zeitalter des toten Prinzips nur durch ein Zeitalter des lebendigen Prinzips aus seiner Unfruchtbarkeit, aus seiner Gleichgültigkeit, aus seiner Erstarrung erlöst werden kann.

Das Problematische beginnt aber bei der Frage — und da beginnt auch der Kampf — nach der Befähigung des lebendigen Prinzips, und nach den geistlichen Beispielen.

Welches sind die Wege der Wandlung? Wo liegt das Schauspiel und das Beispiel für Deutschland und Europa ...

Nicht Rußland ist das Beispiel der großen Wandlung. Nicht Rußland ist das Schauspiel für Deutschland und den Westen Europas.

Rußland gehört mit dem Inhalt seiner Seele mit den Methoden seines Kampfes zu dem Vergangenen. Man macht dort den Umweg eines Jahrsunders. Man betet die Maschine an und erfüllt in einem lebendigen, unveränderten Volk den Begriff „Zeitalter der Zukunft“ noch einmal mit dem furchtbaren Sinn, von dem wir anfangen zu genießen.

Der deutlich und objektiv nach Rußland hinübersehende, der spürt es aus allem, wie man dort mit Reichensteil, Versteil, Endlicher Reichensteil und der Macht der russischen Plautasie, die nur für das Mechanische gegebenen Gesetze auf das Leben überträgt.

Es ist auch fahrig, daß man die Frauen dort bewundern und ihnen ihr Muttertum lächerlich und verger macht. Wasches Muttertum würde sich gegen die Vergeßlichkeit des Lebendigen wehren. Das darf nicht sein. Man verflucht — genau wie früher — diesen gottwidrigen und lebensentzerrnen Vorgang als „Fortschritt“, man feiert die Mechanisierung und Spezialisierung, man folgt für ihren Ruhm und leidet die Sehnsucht des russischen Menschen bewußt auf diesen weiten und alten Weg.

Rußland ist also sicher für uns im geistigen Prinzip und in der Lebenshaltung nicht das Beispiel.

Wo liegt das Beispiel dann?

Die wachsende Sehnsucht eines ganzen Volkes zeigt den einzigen und richtigen Weg in ein neues Zeitalter. Aus ihr steigen die tiefsten Tatsächlichkeiten des Lebens endlich wieder an das Licht und in das zitternde wachende Bewußtsein der Suchenden.

Durch die Nulldung an das leblose Prinzip ist Deutschland, das ganze Abendland, fast dem Dasein anheimgegeben worden.

Eine Sehnsucht nach dem wachstümlichen Leben, die aus den Erlebnissen mit den Toten und den Toten wach, haben es gewettet.

Heute sind wir so weit, daß sich die Macht der Sehnsucht der Millionen, für das fast vergessene Leben einen neuen fruchtbaren Boden sucht.

Die Front des schöpferischen Deutschtums

Bedeutende Kundgebung des Berliner Kampfbundes

Am Dienstag abend sprachen die Pgg. Dr. Goebbels und Hans Hintel im Rahmen eines Kampfbund-Kongresses über Sinn und Ziel unserer kulturellen Kampfes. Pgg. Dr. Goebbels führte u. a. folgendes aus:

„Die heutige deutsche Kunst ist so blutleer, undeutlich und weisensfremd, daß wir ihr verständnislos oder ablehnend gegenüberstehen. Der Nationalsozialismus als Weltanschauung hat es sich zum Ziel gesetzt, das ganze Volk zu reformieren, und zwar hat er nicht nur grundlegende Veränderungen auf dem kulturellen Boden. Dabei geht der Nationalsozialismus von dem Grundsatz aus, daß es keine wahre Kunst ohne Volkstum gibt, denn das Volk ist Konstante, aber ebenso aufsteigender Reformagent der Kunst.“

Die nationalsozialistische Weltanschauung gibt sozusagen dem menschlichen Auge einen neuen Blickwinkel. Sie stellt ultimative Grundfrage auf, die eine vollkommen neue Richtung weisen, ein neues Verhältnis der Kunst zum Volk schaffen und so nicht nur Reformen bilden, sondern das gesamte öffentliche Leben aufbauen. Es gilt, die Vorbedingungen zu schaffen, indem man alle Abfälle und Reste der geistig dahingegangenen Epoche beseitigt.

Unsere Aufgabe sehen wir darin, im deutschen Volke Freude, Verständnis und Genuß an der Kunst, Wissenschaft und Kultur zu erwecken. Die sich aus der erwachsenen, organisierten Volkserhebung herauskristallisierende Volkfront lehnt den kulturellen Objektivismus der Zeitgeist grundmäßig ab. So wie wir die Politik popularisiert haben, so werden wir auch die Kunst popularisieren.

Wir wissen, daß sich jede Kultur, wie alles Lebendige, in unablässigem Kampfe

ihre Träger behaupten muß. Der Nationalsozialismus allein wird das heute äußerlich gefährdete deutsche Seelenleben, seinen Ausdruck im schaffenden Leben, in Kunst und Wissenschaft, in geistigen und charakterlichen Werten retten, um das Werteschaffen der Gegenwart und somit die Zukunft unserer Jugend nicht preisgeben.“

Als Führer des Berliner Kampfbundes für deutsche Kultur ergriff dann

Pg. Hans Hintel, MdR.

das Wort, dankte dem Gauleiter Pg. Dr. Goebbels für seine Worte und führte dann über den Weg und Ziel des Kampfbundes u. a. folgendes aus:

„Der feindliche Front gilt es eine eigene gegenüberzustellen, um den Kampf auf der kulturellen Ebene in alle Öffentlichkeit vorzutragen. Die Kräfte des schöpferischen Deutschtums müssen sich zusammenschließen, um der Verdrängung und Verdrängung der kulturellen Lebenskraft zu begegnen. An uns ist es, den Kampf für deutsche Charakterwerte zu führen gegen alle, die nicht den Mut haben, sich zu uns zu bekennen, gegen die Reaktion des Mundfuts, gegen die rückschrittlichen Herren der Wilhelmstraße und gegen die materialistische Volkswissenschaft und Judenfrage.“

Wir werden auch ohne die Hilfsmittel Presse, Film, Theater und Rundfunk den Kampf gegen den übermächtigen Gegner aufnehmen. Wir kennen keine Sentimentalitäten, denn wir sind Nationalsozialisten bis zum Letzten, brutal und konsequent, weil das zur Reinheit und damit zum Siege führt.“

Musik und Liebe

Unter den musikalischen Sprichwörtern der Völker nehmen diejenigen eine bevorzugte Stellung ein, die sich mit dem Charakter der Frau und dem Wesen der Liebe auseinanderzusetzen suchen.

Der praktische Mythos, der die Tönsarbeit seiner Lebensgefährtin anordnet, verurteilt die Beiseitigung und Musik in so unheimlicher Zusammenhang, daß er das Sprichwort prägen konnte: „Wenn eine Frau nicht singt, arbeitet sie auch nicht viel.“ Aber eigentlich ist es, allzu freigelegten den Reichtum einer schönen Stimme zu verschätzen. „Hüte dich vor der Sängerin, daß sie dich nicht mit ihren Melodien fange.“ warnt der Volksmund schon im alten Palästina. Die verführerische Gewalt des Gesanges ist Gegenstand zahlreicher sprichwörtlicher Redensarten. Und beständig müssen die jungen Männerinnen des westlichen Zeitalters ihren Rat der „Liebestunne“ aufgenommen haben: „Dorsten ist der Gesang, darum lern

singen, ihr Mädchen. Mehr als die Schönheit hat viele die Stimme verführt.“ Aber Liebe und Gesang gehören zusammen, und wer nicht „liebt, Wein, Weib und Gesang, der bleibt ein Narr sein Leben lang.“

Auch dieses Bekenntnis zu Musik und Liebe steht in zahlreichen Varianten im Sprichwortschatz der Völker wieder, nicht zuletzt in jenem arabischen Spruch: „Wer nicht jagt, wer nicht liebt, wer von den Tönen der Musik nicht durchbohrt, dem vom Munde blüht nicht entzündet, der ist kein Mensch.“ Hätte der Prophet Mohammed nicht den Alkohol verboten, so wäre sicherlich die Liebe zum Wein an die Stelle der Jagd getreten, und Boreland und Abendland hätten sich in jenem Trifolium Wein, Weib und Gesang vereint, das in seiner deutschen Sprichwortschatzung bereits an eine Verallgemeinerung im „Rattenbuch“ des schiedlich überaus fruchtbaren Malters Jost Amman (16. Jahrhundert) erinnert. Dort heißt es nämlich: „Wer da verstopft der Musik hängt / Der bleibt ein Narr sein Lebenlang.“ Und bei dieser „narrischen“ Beurteilung aller Feinde der Zukunft, der Liebe und des Alkohols wollen wir es belassen lassen.

Kleiner Spiegel

Ein neuer Angermayer.

Fred H. Angermayer, der sich mit seinem Schauspiel „Hieg roter Adler von Tirol“ einen Namen gemacht hat, legt eine Tragödie „Der dreizehnte Juni“ vor, in der er die letzten drei Lebensstunden Ludwigs II. dichtend behandelt. Das Stück kommt im Theater in der Josefstadt in Wien zur Aufführung.

Protest gegen die Theaterplanwirtschaft.

Wie bekannt, haben die Stadttheater von Leipzig, Magdeburg, Dessau, Braunschweig und Halle ein Austauschabkommen für ihre Theater getroffen. Nun macht sich aber schon in den mitteldeutschen Städten eine starke Gegenaktion bemerkbar. Man weist darauf hin, daß das Abkommen lediglich einen Austausch von künstlerischem Personal und Dekorationen vorsieht, Leipzig aber schon den Versuch made, das Abkommen auf regelmäßige Gastschiffe zu erweitern, die in der Hauptstadt vom Leipziger Stadttheater betrieben werden sollen. Hiergegen protestiert Halle und auch Magdeburg aufs heftigste.

Altgermanische Kulturstätten bei Westerbek.

Der Vermutung, daß in Hülfersfeld bei Westerbek eine bedeutungsvolle vorchristliche Kulturstätte vorhanden ist, hat sich bestätigt. Auf einer bewaldeten Erhebung fanden sich etwa 100 Feuerstellen von 60 cm Breite und 20 cm Tiefe. In der näheren Umgebung entdeckte man noch Anzeichen der großen Kampfbahn, die in den Niederungen angelegt war, sowie den Zeele, auf dem das Verarmungsstadium, die Seele, erbaut war, durch den Brückenturm, einen wertvollen Material von Urnen, Urnenstücken, Knochenresten, bronzernen Ringen usw. wurde ausgegraben.

Strandgut

Ein deutscher Räuberroman von Alfred Manns

(Magdalen verboten)

24. Fortsetzung

Als Dine im Zimmer die Anwesenden gewahrte, verschluckte sie ihm die Rede, die er schon auf den Lippen hatte. Unwillkürlich zog er die Hände vom Kopf und drehte sie zwischen den Fingern, dann ließ er hervor:

„Draußen am Friedland — Orlens Segelboot liegt da — Kiefern, hab's umgedreht —“ eingeschleppt.“

Dona schrie auf in wilder, ungezügelter Verzweiflung.

„Wann, Weert, hast du Gerhard gefunden?“

Der Kaiser legte die Hände wieder in drehende Bewegung. „Den hab ich nicht gefunden.“

Der große Leidwog stand auf und sah eine Stelle fast hilflos bald auf das eine, bald auf das andere: Wußte er, ob er nicht wisse, welches er zuerst fragen müsse, dann nahm er von beiden eine Hand.

„Kinder, Kinder, ruhig! Muß da draußen ist ja auch noch Himm Dinnen, soviel ich weiß, bei dem wird er im Boot sein, euer Vetter.“

Weert Dine schloß die Hände auf und ging eilig zur Tür.

„Nein“, rief er mit besserer Stimme, „Dine ist mit mir gekommen.“

Wie Follert Hopte seine Pfeife aus, die er eben frisch gegost hatte. „Kinder, ich hol euch 'nen Schnaps —“ über sein, hat keinen Zweck. Aber hört mal, Kinder — das ist mandmal vorgekommen, daß ein Toter — oh Unfug! —

ich meine man, daß einer, den man für tot hielt, daß er doch noch wiedergekommen ist.“

„Ohn Unfug“, fragte Dine mit zuckenden Lippen,

„kannst du dir vorstellen, wie das hier möglich wäre?“

„Oh, mein Dine, warum nicht — das ist, ich meine, wenn es mal —“ Gott soll mir helfen, ich kann nicht lägen, nein, ich weiß es auch nicht.“

„Auf Wiedersehen, Ohn Unfug.“

„Auf Wiedersehen, meine lieben, katten Dine, ich besuche euch morgen, jawohl, das tue ich, und dann erzähle ich euch was Schönes — nee, tue ich nicht, denn nehme ich euch in die Arme, eine links, eine rechts, und dann soll ihr mal sehen, wie ihr dann weinen könnt. Heute, nein, da geht das noch nicht.“

Auf dem Heimwege wurde von den drei jungen Leuten lange Zeit nicht gesprochen; sie waren jeder und jede für sich mit ihren Gedanken und ihrem Schmerz beschäftigt.

Dine Peter noch daran gewöhnt, daß Peter ihren Vetter liebt, sie wußte es so genau. Aber er hatte einen viel zu vornehmen Charakter, als daß der Gedanke in ihm aufgingen, daß Peter sie nun frei von sich aus, nur ein wenig Geduld, dann kommt auch wohl für mich noch einmal das Glück.

Er liebte den Freund viel zu aufrichtig, als daß er irgend etwas anderes als Trauer empfinden hätte, und wenn ihm Anblick der Mädchen, besonders Dine, noch ein Gefühl außer dem des Erbarmens in ihm aufstie, so war es dieses: „Jest ist Dine bestimmt für mich verloren.“ Gerhard liebte Dine; so weit, um das zu merken, reichte Peters Menschenkenntnis doch hin. Ob Dine die völlige Hoffnungslosigkeit ihrer Liebe ahnte, wußte Peter allerdings nicht, er glaubte es auch nicht. Dine Gerhard noch geliebt, wäre bereits bestimmt der Tag gekommen, an dem die folge und die Dine vielleicht mit blutendem Herzen, sicher aber ohne Graß und Leid den Geliebten der Schwester

überlassen hätte — dann, möglicherweise nach geraumer Zeit, würde sie ihren Mädchenraum überwinden und ihre Liebe, wenn auch trüger, ihm, Peter, zugewandt haben. Jetzt konnte sie noch an eine Erwidrerung ihrer Neigung glauben, und dieses Gefühl mußte Peter heilig halten.

Aber das waren nur Gedanken ständiger Augenblicke. Er beachtete die Mädchen jetzt kaum, als er neben ihnen herschritt, er erinnerte sich der vielen schönen Stunden, die er mit dem Freunde hatte verleben dürfen, und je mehr er sich in diese Erinnerungen versenkte, desto mehr entschwand die graunhafte Wirklichkeit vor seiner Vorstellung, und als er sich darauf besann, schüttelte er den Kopf.

„Das ist ja Unfug“, murrte er vor sich hin, und dann plötzlich durchzuckte ihn ein Gedanke.

Da tönte Dine Stimme an sein Ohr:

„Dine Dittroge, ist denn wirklich gar keine Hoffnung?“

„Wieso keine? Im Gegenteil, ich glaube sogar —“ hier brach er ab, denn er dachte zu nichts, er vermutete ja nur, und trügerische Hoffnungen wollte er nicht erwecken.

„Wir müssen abwarten“, sagte er so ruhig wie möglich zu Dine und Dine, die ihm heiß jagend anfanfarten.

Da ließen die Mädchen von ihm ab und schritten in stummer Verzweiflung weiter.

Als Frau Dine den Bericht hörte, biß sie die Zähne aufeinander, dann zog sie die Mädchen an sich.

„Ich habe den Jungen lieb gehabt, als ob er mein eigener war, und dennoch, die arme Anke — ihr Kind ist es und —“ Da schloß sie Dine auf und umschlang mit beiden Armen Gese Dine. Sie schloß sich ein einmal so grenzenlos verfallen. „Ich bin ja auch nicht deine richtige Tochter, aber ich habe ja niemanden

als dich — und komme doch erst an zweiter Stelle —“ Ich weiß wohl, daß ich recht so, Dine muß ja die erste für dich sein.“

Gese streichelte das Haar der Erregten, und auch Dine legte den Arm um ihre Hüfte; trotz des eigenen Kammers fühlte sie mit Dine.

„Mein Dine“, fast zärtlich sprach Gese, der alle Wichtigkeit in Wort und Tun sonst fern lag, „mit dir ist das anders, du hast mit meinem Kinde zusammen an meiner Brust gelegen — nun kennst du dich nicht mehr auseinander in der Liebe.“

12. Kapitel

Am nächsten Morgen ganz früh ging Peter Dittroge zur Station, um zu telefonieren. Auf dem Dittroge wollte er es nicht, er fürchtete zufällige Mißverständnisse. Ernt hat er auch, oder nicht versagt. Der Mädchen hielt er sich fern, die hatten mit sich selber zu tun und luden Dine im Zusammenhang, ohne sich einander durch Worte das Geheimnis ihrer Herzen anzuvertrauen. Aber es bestand doch ein großer Unterschied: Dine wußte genau, daß Dine den Gerhard liebte, während Dine nicht ahnte, daß das gleiche bei Beta der Fall war. Gese liebte die Tochter hatte auch die letzten Charaktereigenschaften der Mutter geerbt, sie verschloß ihre Neigung in sich und tröstete die Mitleidswürde, so gut es möglich war.

Das alles sah auch Peter, als er ein paar mal den Mädchen unheimlich begegnete.

Am nächsten Morgen ganz früh ging Peter Dittroge zur Station, um zu telefonieren. Auf dem Dittroge wollte er es nicht, er fürchtete zufällige Mißverständnisse. Ernt hat er auch, oder nicht versagt. Der Mädchen hielt er sich fern, die hatten mit sich selber zu tun und luden Dine im Zusammenhang, ohne sich einander durch Worte das Geheimnis ihrer Herzen anzuvertrauen. Aber es bestand doch ein großer Unterschied: Dine wußte genau, daß Dine den Gerhard liebte, während Dine nicht ahnte, daß das gleiche bei Beta der Fall war. Gese liebte die Tochter hatte auch die letzten Charaktereigenschaften der Mutter geerbt, sie verschloß ihre Neigung in sich und tröstete die Mitleidswürde, so gut es möglich war.

Das alles sah auch Peter, als er ein paar mal den Mädchen unheimlich begegnete.

Fortsetzung folgt.